

100 Tage im Amt
Gespräch mit AAK-Präsident
Frank Prömpeler

Der größte Wohnboulevard Europas!

> **50** Fachgeschäfte und
Einrichtungshäuser auf 120.000 qm

DIE NEUESTEN DESIGNTRENDS / GRATIS PARKEN
GUT ZU ERREICHEN / NUR 10 MINUTEN VON AACHEN AUS

Täglich geöffnet, auch an Sonn- und Feiertagen!



**woon
boulevard
heerlen
inspiriert**



woonboulevardheerlen.de



KLAVIERUNTERRICHT FÜR SENIOREN

*Egal, ob Anfänger oder Wiedereinsteiger -
Senioren können selbst im fortgeschrittenen Alter
ihren Traum vom Musizieren verwirklichen.
Der größte Vorteil: Es hält geistig jung, dient dem
seelischen Ausgleich, der Selbstverwirklichung und
steigert die Lebensqualität.*

*Als erfahrener Klavierpädagoge erteile ich Ihnen gerne
qualifizierten Unterricht. Mit Lust und Neugier gehen wir
am Klavier auf eine Entdeckungsreise durch die
vielfältigen "Kontinente" der Musik und stellen bald fest,
dass Üben Spaß machen kann und die Musik auch mit
wenig Zeitaufwand und in jenem Alter ein Freund für's
Leben werden kann.*

Vereinbaren Sie eine kostenlose Probestunde!

DIETER GOLM

DIPLOM-MUSIKPÄDAGOGE

RONHEIDER BERG 250 52076 AACHEN
TEL.: 0241-9800722 ODER 0172-2629338



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wer bereits ein Vermögen aufgebaut hat, setzt am besten auf partnerschaftliche Beratung, die frei von kurzfristigen Verkaufszielen für Finanzprodukte ist, dafür aber nachhaltige Leistung garantiert.

Genau hier liegt eine der größten Stärken unseres Genossenschaftsprinzips.

Telefon 0241 462 0
www.aachener-bank.de

**Aachener Bank eG
Volksbank**



Für mich gekocht.
Für mich gebracht.
Von **apetito**

**Jetzt ins Haus bestellen!
3 x Lecker-Angebot:**

3 Tage ein DLG-prämiertes
Mittagsgericht plus 2 x Dessert
und 1 Stück Kuchen

Pro Tag nur
6,39 €

Liefer-Service vor Ort an 365 Tagen im Jahr

Rufen Sie uns an! 0241 - 916 16 88
www.landhaus-kueche.de

apetito AG, Bonifatiusstraße 305, 48432 Rheine

TITELTHEMA

- 20 100 Tage im Amt** Gespräch mit AAK-Präsident Frank Prömpeler Helmut Koch

BEI UNS

- 4 • Umweltzone
- Mobil in Eilendorf
- Unabhängige Patientenberatung
- Radrouten ab Eilendorf

KUNST & KULTUR

- 5 • Jahresausstellung
- Musik des 16. bis 18. Jahrhunderts
- Eine Fabel aus dem „Aachener Nationalpark“
- Lyriklesung
- Südstaaten-Blues
- Schmuggel

FRÜHER...

- 6 ... war vieles doch sehr viel anders - Folge 13 Schule (Teil 6): Die Lehrpersonen und ihre Leistung Josef Stiel

ANSICHTEN

- 7 Glückwunschkarten zum neuen Jahr in der Zeit von 1890 bis 1920

NACHGEFRAGT

- 8 Keine Angst um die Zukunft Franz Gass

WEGBEGLEITER

- 10 Ich lebe nach dem Mond Helga Licher

BEWEGENDE MOMENTE

- 11 Der Blick in die Tiefe Alfred Kall

KUNST

- 12 Bilder, vom Tango inspiriert Hajo Latzel Inge Gerdom

LIEBE HÄLT JUNG

- 13 Warum Frauen einen jüngeren Partner brauchen Susan Heat

WOHER KOMMT ES?

- 16 Geheimnis am kleinen Münsterplatz Paul Schmarling

LIEBEN, LACHEN, LEBEN

- 17 Sich freuen auf jedes neue Jahr! Ingeborg Lenné

BESONDERE ORTE

- 18 Rund um Burg Frankenberg René H. Bremen

ÖCHER PLATT

- 23 • Roetschläg for Jonge än Aue
• Wat mich et Leäve liehret
Hein Engelhardt, Richard Wollgarten

MUSEUMSKULTOUR

- 24 Ein Besuch im Internationalen Zeitungsmuseum Inge Gerdom

SENIOREN SCHREIBEN

- 14 Erinnerungen an Nazi- und Notzeit Richard Wollgarten
- 15 Karneval 1971 „Child in Time“ Hartmut Neumann
Wo sind all' die Singvögel hin? Christian Graff
- 26 Einschulung nach Kriegsende Christine Kluck
- 27 Neviges Erwin Bausdorf
- 30 Chronik einer Hochzeit Josefine Kühnast
Sehnsucht und Wünsche für 2016 Irmgard Albrecht
- 31 Auf der Mitte einer Brücke ist alles möglich Karin Peters
Kleine Skatecke Rudolf Lalka

REISEBERICHTE

- 32 Piemont, eine interessante Region Italiens Josef Römer

VORBEUGUNG UND GESUNDHEIT

- 34 • Gefährlicher Augendruck Hartmut Kleis
• Zwinkern Sie mal: Tipps gegen trockene Augen Helmut Schroeter
• Kostenloser Pflegekurs
- 35 • Histamin-Intoleranz: Ein Ernährungstagebuch hilft bei der Diagnose Helmut Schroeter
• Patienteninformationstag

BITTE LÄCHELN

- 37 Was nicht ist, kann ja noch werden!

GESELLSCHAFTSSPIELE

- 38 Lichtblicke Berthold Heß

UNTERHALTUNG

- 19, 29 Sudoku
- 28 Kopf & Zahl Marion Holtorff und Dieter H. K. Starke
- 36 Schwedenrätsel
- 39 Auflösungen

Haben Sie unser neues Logo auf dem Titel bemerkt? Damit möchten wir hervorheben, an wen sich das Senio Magazin richtet: die Generationen 50+, oft auch als „Best Ager“, „Silver Ager“ oder „Generation Gold“ bezeichnet.

Die Hochzeit der fünften Jahreszeit bricht an und wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Feiern! In unserem Titelthema befragen wir den neuen Präsidenten des „AAK“ (FestAus-schuss Aachener Karneval e.V.) Frank Prömpeler nach seinen Aufgaben, Ideen und Zielen.

Ich hoffe, Sie haben schöne und friedvolle Weihnachtstage erlebt, und wünsche Ihnen alles Gute und viel Glück für das neue Jahr 2016!



Ihr G. Günal

IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR:G**
MEDIEN & IDEEN

Anschrift:
Senio Magazin
Goerdelerstr. 9
52066 Aachen

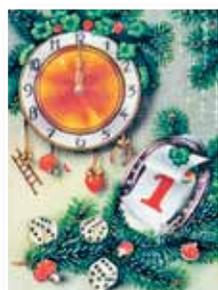
Tel.: 0241 / 990 78 70
Fax: 0241 / 990 787 44
E-Mail: post@senio-magazin.de
www.senio-magazin.de

Redaktion: G. Günal, R. Steinborn, M. Holtorff, F. Gass, H. Koch, I. Gerdom, J. Römer, N. Krüsmann.

Druck: Grenz-Echo / Belgien
Auflage: 13.000 Exemplare

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:
C. Kluck, I. Lenné, D. Schmidt, K. Peters, H. Neumann, C. Graff, R. H. Bremen, I. Albrecht, J. Stiel, A. Kall, R. Wollgarten, J. Kühnast, E. Bausdorf, H. Kleis, H. Engelhardt, B. Heß, H. Schroeter, H. Licher, K. Rieger, M. Groneweg, R. Lalka, P. Schmarling, D. H. K. Starke (†).

Mo., Mi. und Fr. von 10 bis 14 Uhr



Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein gesundes neues Jahr!

Das Team vom Senio Magazin



Zum 1. Februar 2016 wird nach langem Hin und Her in der Stadt Aachen auch die „Umweltzone“ eingeführt. Von diesem Tag an dürfen nur noch Fahrzeuge mit grüner Plakette oder Ausnahmegenehmigung in die Innenstadt fahren. Die Grenze der Umweltzone orientiert sich dabei im Wesentlichen am Verlauf des Aachener Außenrings.



Die Park & Ride-Parkplätze am Westfriedhof an der Vaalser Straße, am Waldfriedhof an der Monschauer Straße, sowie im Umfeld von Jülicher Straße und Berliner Ring liegen außerhalb der Umweltzone und sind für auswärtige Gäste erreichbar, deren Auto keine grüne Plakette hat, ebenso das Parkhaus am Tivoli-Stadion. Von allen Parkplätzen können Besucherinnen und Besucher die Innenstadt kostengünstig mit dem Bus erreichen.

Die ASEAG und die privaten Busunternehmen modernisieren ihre Busflotten bis Ende 2017. Zum Jahreswechsel werden 14 neue, stark schadstoffreduzierte Euro-6-Busse bei der ASEAG in Betrieb gehen. Für die Jahre 2016 und 2017 ist die Anschaffung weiterer 28 Euro-6-Busse geplant.

Die Stadt will über eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit auf die Umweltzone und ihre Richtlinien hinweisen. Sie soll nach Weihnachten, parallel zur Aufstellung der Umweltzonen-Beschilderung im Straßenraum, beginnen. Auf der Internetseite „www.aachen.de/umweltzone“ finden Sie alle Details zur Umweltzone zusammengefasst.

Mobil in Eilendorf

Kommen die Menschen in Eilendorf, Nirm und Rothe Erde, die aufgrund ihres Alters, Krankheit oder Behinderung nicht mit dem Auto oder dem Bus fahren können dorthin, wo sie hin wollen oder müssen? Oder ist ein Fahrdienst von Nöten, um die Einkaufssituation zu erleichtern?

In Kooperation mit der „Interessengemeinschaft Handel, Handwerk und Gewerbe“ und der „Zukunftswerkstatt Eilendorf 2020“ beschäftigt sich die „Arbeitsgemeinschaft Altenarbeit in Eilendorf und Rothe Erde“ mit der Idee, im Stadtviertel einen Fahrdienst zu installieren, der die Mobilität vereinfacht und mehr Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe schafft. Um die Wünsche und Randbedingungen der Menschen in Eilendorf, Nirm und Rothe Erde kennen zu lernen, führen sie eine Fragebogenaktion zum Thema „Mobil sein in

Eilendorf durch einen Fahrdienst“ durch. Die Fragebögen sind bereits verteilt. Sie können bis zum 31. Januar 2016 zurückgegeben werden, die Rückgabestellen sind auf dem Fragebogen benannt. Der Fragebogen kann auch im Internet unter www.aachen.de/eilendorf abgerufen werden.

Unabhängige Patientenberatung

Ab 1. Januar 2016 übernimmt mit der „UPD Patientenberatung Deutschland GmbH“ des Gesundheitsdienstleisters *Sanvartis ein neuer Betreiber die unabhängige Patientenberatung.*

Seit 2006 hat die Unabhängige Patientenberatung, zunächst als Modellprojekt und seit 2011 als Teil der gesetzlichen Regelversorgung, ein von Kassen und Leistungserbringern unabhängiges Beratungs- und Informationsangebot für Patienten kostenlos



angeboten. Nun wechselt zum Jahreswechsel der Betreiber: Die drei bisherigen Träger Sozialverband „vdK“, „Verbraucherzentrale Bundesverband“ und „Verbund Unabhängige Patientenberatung“ waren bei einer europaweiten Ausschreibung zur Fortführung der Beratung unterlegen. Die 0800-Rufnummern der UPD, die Internetadresse www.patientenberatung.de und das UPD-Logo werden vom neuen Anbieter weitergeführt.



Radrouten ab Eilendorf

Die Kampagne „FahRad in Aachen“ möchte dazu beitragen, dass Sie vielleicht nicht nur in Ihrer Freizeit vom Auto auf das Fahrrad umsteigen, sondern auch zur Arbeit oder zum Einkaufen das Rad benutzen. In Zusammenarbeit mit der Initiative „FahRadfreundliches Eilendorf“ wurde jetzt eine Radroutenkarte für den Stadtteil Eilendorf entwickelt, die 14 kürzere oder längere Touren in die nähere Umgebung aufzeigt. Eine Druckversion der Karte gibt es in vielen Gebäuden der Stadtverwaltung Aachen, heruntergeladen können Sie sich die Karte unter www.aachen.de/radfahren.



Jahresausstellung

Die Mitglieder des „Fotoclub 2000 Aachen“ zeigen bis zum 15. Januar 2016 im Foyer des Finanzamtzentrums Aachen, Krefelderstraße 210, ihre aktuellen Arbeiten. Geöffnet ist die Ausstellung montags von 7 bis 17 Uhr sowie dienstags bis freitags von 7 bis 15 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Lyriklesung

Das Literaturbüro Eurégio Maas-Rhein präsentiert im Rahmen der „Silbenschmiede“ am Samstag, dem 30. Januar 2016, um 12 Uhr im

Haus Löwenstein am Markt, Aachen, „Zeit für ... Gedichte“.

Es lesen die beiden Autoren des Senio Magazins Peter J. Heuser, der sein gleichnamiges Buch vorstellt, und Karin Peters sowie der Jülicher Autor und Lyriker Ralf Stefan Wolf. Die musikalische Umrahmung gestaltet Gehrt Hartjen mit Improvisationen auf nordamerikanischen Indianerflöten. Der Eintritt ist frei, über Spenden freut sich das Literaturbüro.



Musik des 16. bis 18. Jahrhunderts

Lyrische italienische Canzonen, temperamentvolle spanische Tänze und melancholische englische Airs bietet das Aachener Ensemble „Capella Aquisgrana“ kunstvoll-virtuos mit Barockmandoline, Theorbe, Barockgitarre, Traversflöte und Gesang am 20. Februar 2016 um 20 Uhr in der Kopermolen, von Clermontplein 11 in Vaals dar.

Unter dem Titel „Chi mi sente cantar“ erklingen u.a. Werke von Frescobaldi, Dowland, Radesca di Foggia und de Murcia. Die Potsdamer Sopranistin Juliane Maria Esselbach, mit der die Capella Aquisgrana schon längere Zeit erfolgreich zusammenarbeitet, wird bei diesem Konzert wieder zu Gast sein.

Der Eintritt kostet 12 €, Karten können unter Tel.: +31 43 3064 668 vorbestellt werden. Weitere Infos zum Programm von „De Kopermolen“ finden Sie im Internet unter www.dekopermolenvaals.nl.



Eine Fabel aus dem „Aachener Nationalpark“

Die Aachener Theatergruppe „Theater Kristall“ lässt in ihrem neuen Programm „Auf der Suche nach der verlorenen Freiheit“ die hiesigen „großen und kleinen Tiere“ sprechen.

Die großen Tiere, allen voran die Wildschweine, haben eine Regierung etabliert, die Steuern erhebt. Den Tieren wird eine Krankenversicherung aufgebrummt und gegenseitige medizinische Hilfe verboten. Igelleistungen und Weggebühren für ausländische Tiere werden erhoben und ein Ende der Bevormundungen und Beschränkungen ist nicht abzusehen. Was tun? Die Tiere haben Angst vor den Wildschweinen und ihrem Gefolge - aber sie sind auch wütend, schlau und mutig.

Aufgeführt wird das Programm in der Klangbrücke, Kurhausstr. 2 in Aachen am Sa., 16.01.2016 um 20 Uhr und So., 17.01.2016 um 17 Uhr, sowie Sa., 20.02.2016 um 20 Uhr und So., 21.02.2016 um 17 Uhr. Der Eintritt kostet 10 € bzw. ermäßigt 5 €. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.theaterkristall.de.



Südstaaten-Blues

Am Sonntag, dem 24.01.2016 um 11 Uhr spielt „Blues Delivery“ in den Kurpark-Terrassen

in Aachen-Burtscheid, Dammstr. 40. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Während moderne Bluesbands sich meist auf den englischen Rock beziehen, lässt sich die Aachener Band „Blues Delivery“ vom alten Südstaaten-Blues inspirieren, aus dem auch die Jazzmusiker einst ihre musikalischen Ideen schöpften. Das Repertoire der Band reicht vom ländlichen und klassischen Blues bis zum Rock 'n' Roll. Sie interpretiert diese Musik mit viel Swing und Energie, immer sehr relaxed, jedoch wie die Bluesformationen der 1920er und 1930er Jahre ohne den Einsatz eines Schlagzeugs.

Programminfos finden Sie unter www.jazzvereinaachen.de.



Schmuggeln trägt auf! Zwei Damen am Vaalser Grenzübergang, Zollmuseum Friedrichs, Aachen, Foto: Matthias Forschelen

Heute erinnert nichts mehr daran, dass nach dem 2. Weltkrieg an der Grünen Grenze zwischen den Niederlanden, Belgien und Deutschland wegen einiger Pfund Kaffee scharf geschossen wurde. Während bis Mitte der 1950er Jahre vor allem der Kaffeeschmuggel den Zoll beschäftigte, sind es heute Rauschgift, Waffen und Markenplagiate.

Die Ausstellung „Mokka Türck & Marihuana – Schmuggel an der Aachener Grenze“ im Centre Charlemagne, Katschhof 1 in Aachen zeigt Beispiele für den kleinen Grenzschnuggel, wie ihn die ortsansässige Bevölkerung betrieben hat, beleuchtet aber auch die kriminellen Machenschaften weltweit agierender Schmuggelorganisationen und deren Bekämpfung durch die Zollbehörden. Zu sehen ist sie bis zum 20.03.2016 dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr. Der Eintritt kostet 5 €.

Weitere Informationen zu Führungen und Vorträgen finden Sie unter www.centre-charlemagne.eu.

... war vieles doch sehr viel anders - Folge 13 Schule (Teil 6): Die Lehrpersonen und ihre Leistung

Das in Teil 4 beschriebene „Lohn-/Strafssystem“ könnte zu der Annahme verleiten, dass in der Volksschule eine reine „Rohrstockpädagogik“ vorgeherrscht habe. Dies war jedoch keineswegs so. Ganz im Gegenteil: die Mehrzahl aller Lehrpersonen nahm die gestellte Aufgabe mit großem Engagement an und füllte den gewählten Beruf mit großer Hingabe aus.



Die damals für Beamte noch vorgeschriebene „Residenzpflicht“ bedeutete, dass die Lehrpersonen am Dienstort wohnen mussten. Dadurch war sichergestellt, dass sie die Herkunft und das soziale Umfeld ihrer Zöglinge sehr gut kannten und die gewonnenen Erkenntnisse bei ihrer pädagogischen Arbeit berücksichtigen konnten. Lehrer zu sein, war für die meisten Pädagogen kein Beruf im Sinne eines Jobs, sondern eine echte Berufung. Weibliche Lehrpersonen waren übrigens im vergangenen Jahrhundert bis in die „Sechziger Jahre“ überwiegend nicht verheiratet - obwohl eine Heirat nicht mehr verboten war. Woraus die verbreitete Bezeichnung und Anrede „Fräulein ...“ herrührte, die selbst dann beibehalten wurde, wenn die betreffende Lehrperson schon in die Jahre gekommen war. Wer als Lehrer 32 Pflichtstunden, ursprünglich jeweils 60 Minuten, plus Vor- und Nachbereitung, Korrekturen und Verwaltungsarbeit zu verrichten hatte, dessen ganzes Leben war von seinem Beruf bestimmt. Ein Lehrer in der Volksschule musste sozusagen ein „Alleskönner“ sein - es gab schließlich noch kein Fachlehrerprinzip. Der Lehrer musste im Grunde genommen jedes Fach unterrichten können. Ausnahmen bildeten allenfalls der Religionsunterricht, sofern der Pfarrer oder die Gemeindegemeinschaft ihn erteilten und der Musikunterricht, wenn ein auf diesem Gebiet besonders befähigter Pädagoge mit dieser Unterweisung für die gesamte Schülerschaft beauftragt wurde oder diese freiwillig übernahm. Ein Lehrer in der Volksschule sollte wenigstens ein Instrument spielen. Das Singen von Liedern

wurde daher i.d.R. vom Lehrer musikalisch begleitet - auf dem Harmonium, mit der Gitarre oder mit der Geige.

Diese „Rundumbetreuung“ der Schutzbefohlenen führte zu engen persönlichen Bindungen. Und weil es den Lehrpersonen gelang, dem überwiegenden Teil ihrer Schüler in der dargestellten Weise das nötige Rüstzeug für eine Ausbildung, die Annahme einer Arbeit, ja sogar für das ganze Leben zu vermitteln, waren sie gleichzeitig Respekt- und Vertrauenspersonen. Dies wurde noch dadurch verstärkt, dass viele Lehrpersonen sich wegen ihrer Verbundenheit zu dem Ort, in dem sie lebten, dort über die Schule hinaus engagierten, im Heimatverein, z.B. als Organist, als Leiter des Kirchenchores oder des Gesangvereins. So wurde ihnen allseits Respekt und Anerkennung entgegengebracht. Da die meisten Lehrer ihr ganzes Leben lang am Ort blieben, waren sie für mehrere Generationen eine feste Bezugsgröße. Und wenn am Ende ihres Lebens „unsere“ Lehrerin, „unser“ Lehrer beerdigt wurde, war der Trauerzug unübersehbar lang. Alle kamen, um Abschied zu nehmen und die Tränen flossen reichlich, nicht zuletzt auch bei denen, die manchmal die „harte Hand“ der Lehrperson verspürt hatten.

Der starke Geburtenrückgang ab Mitte der „Sechziger Jahre“, aufkommendes Kostenbewusstsein und der Glaube, dass in größeren Schuleinheiten mit dem Fachlehrer-

prinzip bessere Ergebnisse erzielt werden könnten, führten zunächst zum Ende der einklassigen Dorfschulen und wenig später dann auch zur Schließung von - wie man meinte - zu kleinen Volksschulen. Seitdem wird - bis zum heutigen Tag - fast ausschließlich in geschlossenen Jahrgängen nach dem Fachlehrerprinzip unterrichtet im Rhythmus von Dreiviertelstunden, „häppchenweise“ sozusagen. Ganzheitliches Lernen bleibt dabei oft auf der Strecke. Eine persönliche Beziehung zu den Lehrpersonen kann sich nur sehr bedingt entwickeln, ist spätestens mit dem Abschluss der Grundschule eigentlich auch nicht mehr erwünscht. Mit dem Lernstoff sollen die Schüler sich „anfreunden“, ihn sich möglichst selbstständig aneignen. Lehrpersonen sollen lediglich „Mittler“ sein, „Moderatoren“ - wie man so schön sagt.

Manchmal frage ich mich, ob die schlechten deutschen „Pisa-Ergebnisse“ nicht vielleicht auch Ergebnis einer Pädagogik sind, bei welcher die „emotionale Intelligenz“ vernachlässigt wird. Länder mit besseren

Ergebnissen haben andere Strukturen: Auch in großen Lernkomplexen werden überschaubare kleinere Einheiten gebildet, in denen Schüler und Lehrer sich in altersgemischten Gruppen und in Gruppen mit unterschiedlichem Leistungsstand gegenseitig fördern und fordern. Und die ganze Gruppe ist verantwortlich dafür, dass auch die schwächeren

Fortschritte erzielen. Auf diese Weise wird jeder nach seinen Fähigkeiten ein Stück vorgebracht, auch behinderte Schüler, die auf diese Weise auf keiner Stufe ihrer Entwicklung ausgegrenzt werden.

Ein Zurück zur Ein- oder Zweiklassenschule wird es nicht geben. Aber man sollte darüber nachdenken, ob nicht manches, was in der Volksschule zu vorbildlichen Ergebnissen geführt hat, von unserer „modernen“ Pädagogik übernommen werden könnte.

Nähere Infos zu der Buchreihe „Früher war alles viel besser ...?“ finden Sie im Internet unter www.josef-stiel.de.



Josef Stiel

Teil 15: Glückwunschkarten zum neuen Jahr in der Zeit von 1890 bis 1920

Zu Zeiten ohne Telefon und Internet wurden Glückwünsche oft per Brief oder Karte ausgetauscht. So findet man in Samm-

lungen von Ansichtskarten auch „Herzlichen Glückwunsch“-Karten. Zu Weihnachten, Ostern, Geburtstag, Namenstag, zum Neuen Jahr, ja sogar zum Pfingstfest dachte man an seine Lieben mit guten Wünschen. Die Karten sind der Zeit gemäß witzig, künstlerisch oder manchmal auch religiös gestaltet. Manchmal nutzt man auch eine Ansichtskarte mit entsprechendem Text. Wir haben einige Karten aus der Jahrhundertwende von 1890 bis 1920 ausgewählt. Bis 1905 durfte auf der Adressseite nur die Anschrift stehen. Deshalb sehen Sie oft Grüße und Unterschrift auf der Bildseite.



1

Bild 1 (1895): Der Elisenbrunnen zeigt sich auf dieser Karte fast unverändert zu heute. Nur die Silhouette der Stadt mit den Türmen und besonders die Nachbarschaft zur damals noch beidseitig bebauten Hartmannstraße erscheinen fremd.

Bild 2 (1899): Lithografie zum Jahreswechsel 1900. Eine Gesamtansicht von Aachen aus Richtung Lousberg, die Mariensäule auf dem Rehmplatz und der Dom. Die gleiche Karte existiert auch ohne Glückwunschaufdruck.

Bild 3 (1901): Handgeschriebene Neujahrsgrüße in wunderschöner Sütterlinschrift auf der Karte mit Dom, Rathaus von au-



2

ßen und von innen und einer Ansicht von Burtscheid. Durch verbesserte Druckverfahren lösen nach 1906 „künstlerisch“ gestaltete Karten mit Glückwünschen die mit Aachen-Ansichten ab.

Bild 4 (1907): Das Engelchen benötigt einen Ballon, um wie einst bei Sterntaler einen Geldsegen auf die Erde niederregnen zu lassen.

Bild 5 (1907): Die Karte zeigt mit einem Jugendstilmotiv den 1. Januar 1908. Das Glückssymbol Hufeisen sollte eigentlich mit der offenen Seite nach oben zeigen, um das Glück aufzufangen.



3

Bild 6 (1910): Man fährt schon bequem mit dem Automobil ins Jahr 1911. Als Glücksmotiv eine hoffentlich ausreichende Menge an vierblättrigen Kleeblättern.

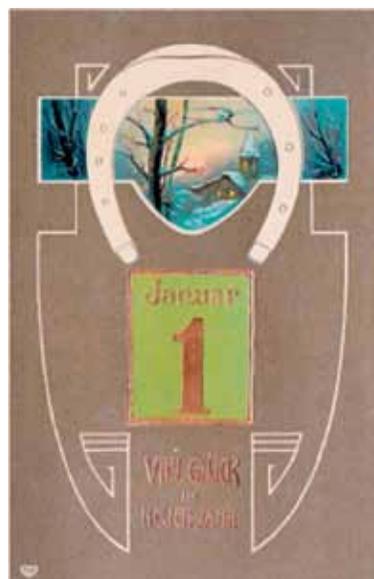
Bild 7 (1915): Ganz patriotisch denkt man in der Kriegszeit ans Jahr 1915. Am Eichenkranz hängt an einem Band mit den deutschen Nationalfarben das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Die AKV-Sammlung Crous wünscht allen Leserinnen und Lesern ein friedliches und glückliches neues Jahr.

Weitere Informationen unter:
www.sammlung-crous.de



4



5



6



7

Keine Angst um die Zukunft

Herr Oberbürgermeister Marcel Philipp, bevor wir auf das alle Debatten beherrschende Thema kommen, eine Frage zum nunmehr fertig gestellten Großprojekt „Aquis Plaza“. Es ist auf viel Interesse gestoßen und hat zahlreiche Besucher angelockt. Umso mehr wächst der Druck, die restliche Innenstadt strukturell, architektonisch und verkehrstechnisch zu restaurieren. Wer kann was tun?

Es gibt gute Chancen, unsere Altstadt lebendig weiter zu entwickeln, wenn Politik, Einzelhändler, Gastronomen und Immobilienbesitzer an einem Strang ziehen. Es braucht dazu eine gemeinsame Vorstellung über die richtige Richtung, die sich nach meinem Eindruck gerade bildet. Die Gemütlichkeit und die Individualität müssen im Vordergrund stehen, damit sich Aquis Plaza und Altstadt gut ergänzen. Rund um Dom und Rathaus schlägt das Herz unserer Stadt.



Bild © ECE

Auch die Leser des „Senio Magazins“ debattieren kontrovers über „Flüchtlinge.“ Unstrittig ist, dass dieses Thema auch im kommenden Jahr die Bevölkerung bewegt. Eine Million Menschen innerhalb weniger Monate aufzunehmen, ist ein

Brachialakt, den vorher niemand für möglich hielt. Wie haben Sie in Aachen dies bislang erlebt?

Die spontane Hilfe für Menschen in Not steht im Vordergrund, und das ehrenamtlich Engagement in Aachen ist großartig. Es gibt dabei unerwartete Erfahrungen: einige Stadtteile blühen regelrecht auf in der gemeinsamen Aufgabe, flüchtenden Menschen einen sicheren Zufluchtsort zu bieten. Unsere Gesellschaft wächst zusammen, und auch Aachener untereinander lernen sich wieder besser kennen und schätzen.

Zugleich sehen wir auch die vielen Belastungen, die mit dieser Situation einhergehen, z.B. durch die Belegung zahlreicher Turnhallen. Hier haben wir noch große Aufgaben vor uns.

„Willkommenskultur“ wird tagtäglich gelebt und realisiert durch viele Institutionen und enorm viel Freiwillige. Wie lange kann man das Ihrer Meinung nach durchhalten?

Die Erstaufnahme wird sich mit und mit wandeln in eine sehr langfristige Aufgabenstellung, nämlich die Integration. Diejenigen, die dauerhaft bei uns bleiben, also etwa die Hälfte der jetzt hier lebenden Flüchtlinge, haben eine gute Chance, schnell in unsere Gesellschaft hinein zu wachsen, wenn sich die Willkommenskultur dieser Aufgabe widmet. Die Euphorie der Begrüßung kann man nicht ewig erwarten, aber die Bereitschaft zur Hilfe geht nach meinem Eindruck weit darüber hinaus.

Müsste nicht viel mehr Personal (Schulen, Sprachkurse etc.) vorhanden sein, um eine erfolgreiche Integration der Menschen überhaupt möglich zu machen? 54 % der Deutschen glauben (ARD vom 06.12.2015) nicht, dass die Integration funktioniert.

Zurzeit werden die Strukturen geschaffen, die für diese Aufgaben nötig sind. Ein großer Teil des Geldes, das für Flüchtlingsarbeit in den Haushaltsplänen steht, wird in Personal fließen. Bereits jetzt sind große Summen für Deutschkurse vorhanden, und die Kinder werden unmittelbar an unser System der Kindergärten und Schulen



herangeführt, mit vielen neuen Pädagogen und Erzieherinnen.

Kann das Städtereionweite „Aachener Bündnis für Flüchtlinge“ bei der Bewältigung der zahlreichen Aufgaben effizient helfen?

Jede Initiative und jedes Bündnis ist wichtig, ob in der Städtereion, in Eilendorf oder in Haaren. Wir erleben bisher eine sehr direkte und zupackende Hilfe gerade bei den kleineren bezirklichen Initiativen. Dort weiß man am besten, was gerade wo benötigt wird, man kennt sich und hilft sich gegenseitig.

Was sagen Sie Aachener Bürger – oft ältere – die nach anfänglichen Gefühlen von Euphorie und Mitmenschlichkeit zwischenzeitlich eine diffuse persönliche Angst vor der Masse von fremden Menschen ergreift?

In jedem von uns steckt eine Angst vor Neuem und Fremdem, und dieses Gefühl konkurriert mit anderen Gefühlen, z.B. der Toleranz und der Neugier, der Nächstenliebe und dem gesunden Selbstbewusstsein, dass wir auch neue Situationen gut bestehen werden. Lassen Sie sich auf Begegnungen mit Flüchtlingen ein, um deren Situation kennen zu lernen. Sie werden sehen, dass diese Menschen es sind, die Angst haben, und die aus Sorge um Leib und Leben geflohen sind. Die Dankbarkeit, hier sicher zu sein, ist sehr groß.

Was kann der einzelne Bürger leisten, um erst gar keine Furcht aufkommen zu lassen und im Gegenteil zu einer gelungenen Integration von neuen Mitbürgern beizutragen?

Jeder kann versuchen, sich selber zu prüfen: Was macht unser Leben aus, worauf basiert unsere Kultur? Wenn es die christlichen Werte sind, die uns prägen, dann sollten wir wieder mehr Bewusstsein für diese Werte entwickeln. Nur wenn wir bewusster leben, haben wir überhaupt etwas vorzuweisen, in das wir die neuen Mitbürger integrieren können.

Wird das Aachen von heute in einigen Jahren ein anderes sein?

Jedes Jahrzehnt ist anders als das vorherige. Die letzten sieben Jahrzehnte waren geprägt von Frieden und Freiheit. In dieser Zeit haben wir mehrere Einwanderungswellen erlebt, und das hat der guten Entwicklung unseres Landes nicht geschadet. Solange wir nicht wieder zu einem Land werden, aus dem man fliehen muss, sondern ein Land bleiben, das sicherer Zufluchtsort für andere sein kann, habe ich keine Angst um die Zukunft.

In diesen schwierigen politischen Zeiten zeigen viele Mitgliedsstaaten der EU ein neues – oder ihr wahres nationalistisches Gesicht. Der Wertekompass der EU ist scheinbar



nur etwas für Sonntagsreden. Macht da ein „Karlspreis“ noch Sinn?

Nie war ein Karlspreis wichtiger als heute. Europa ist keine Schönwetterveranstaltung, sondern die Grundlage für Frieden und Freiheit in einem Kontinent, der über Jahrhunderte verfeindet war. Jede Anstrengung, um gemeinsame Positionen in Europa zu ringen, ist wertvoll. Der Karlspreis hat dabei eine eher symbolische Rolle, die aber immer wieder als besonders wichtig angesehen wird.

Nennen Sie uns die Schwerpunkte Ihrer Arbeit im Jahr 2016.

Neben den schon besprochenen Themen der Innenstadtentwicklung und der Flüchtlingshilfe wird unsere Funktion als Wissenschaftsstadt ein zentrales Thema sein. Zum einen drückt sich das in der Weiterentwicklung des Campus aus, die viel Aufmerksamkeit erfordert. Zum anderen präsentieren wir im Jahr 2016 unter dem Begriff „future lab“ viele Beispiele für die wichtige Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft,

von Studierenden und Stadtgesellschaft und von Hochschulen und Stadtverwaltung. Darauf freue ich mich sehr, denn diese Themen prägen die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung Aachens sehr.

Herr Oberbürgermeister, das Jahr 2015 war ganz besonders auch für Aachen nicht arm an zahlreichen, schwierigen Baustellen – im sprichwörtlichen und übertragenen Sinn. Macht das Amt immer noch Spaß?

Es sind gerade die Herausforderungen, die nach erfolgreicher Bewältigung eine große Genugtuung sein können. Und zugleich gibt es ja auch sehr viele schöne Momente, spannende Begegnungen und einen großen Stolz auf den Einsatz, den so viele Menschen für unsere Stadt erbringen. Ja, das Amt ist eine große Freude.

Vielen Dank für das Gespräch.



Franz Gass



Programm **1/2016**

Man lernt nie aus

Erhältlich ab 11. Januar 2016

www.vhs-aachen.de

Ich lebe nach dem Mond

Bestimmen Sie eigentlich noch selber, wann Sie zum Frisör gehen oder wann Sie Ihre nächste Fußpflege planen? Entscheiden Sie ganz spontan, wann Sie Schuhe kaufen oder Ihre Stromrechnung bezahlen? Ich tue das schon lange nicht mehr. Seitdem ich von meiner besten Freundin einen Mondkalender geschenkt bekam, richte ich mich ausschließlich nach ihm: dem Mond. Für mich ist ein Leben ohne diesen Kalender inzwischen undenkbar.

Es ist modern geworden, nach dem Mond zu leben. Meine Nachbarin zum Beispiel läuft schon seit Tagen mit einem eingewachsenen Zehnnagel herum. Der Mond steht momentan im Krebs, eine denkbar schlechte Zeit, um zur Fußpflege zu gehen, meint Frau Berger und beißt tapfer die Zähne zusammen. Jedoch sind diese Tage wie geschaffen, um die Betten zu beziehen und den Kaktus umzutopfen, habe ich mir sagen lassen. Außerdem empfiehlt

der Mondkalender, am heutigen Tag unbedingt Bohnen zu setzen, da diese günstige Mondphase schon morgen wieder vorbei ist. Also lasse ich mir von meinem Mann aus dem Gartenmarkt Blumenerde und Boh-nensetzlinge besorgen und pflanze erst einmal alles um, was keine Stacheln hat.

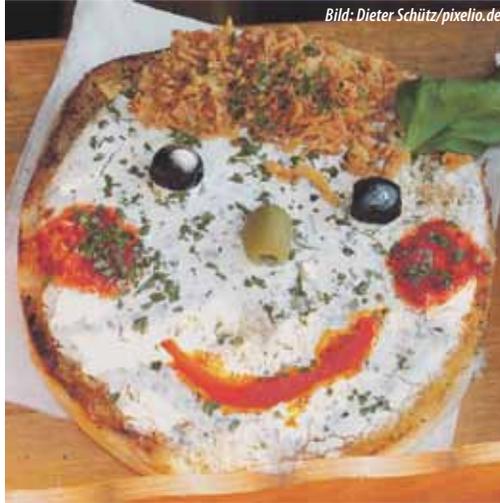


Bild: Dieter Schütz/pixelio.de

Am Nachmittag muss ich dann zu meinem Entsetzen feststellen, dass es sich bei den Bohnensetzlingen um rankende Buschbohnen handelt und unser Balkon sich spätestens im Sommer in ein wildes Dickicht aus Bohnenranken verwandeln wird. Doch die Bohnen sind gesetzt und der Mond ist längst ins Zeichen des Steinbocks gewechselt. Das bedeutet, ich muss dringend eine Gesichtspackung auflegen und meine Garderobe in die Reinigung bringen.

Als ich noch darüber nachdenke, ob ich mich mit der Gesichtsmaske in die Reinigung wagen kann, ruft meine Freundin an und warnt eindringlich davor, heute noch Brot zu backen. Nun, ich habe noch nie Brot gebacken, aber ich nutze die Gelegenheit und erkundige mich beiläufig, ob ich eventuell noch einen Zahnarztbesuch wahrnehmen könne. „Zahnarzt ist ganz schlecht ...“ Ich hatte es fast erwartet, habe aber vorsichtshalber

noch einmal nach. „Vielleicht nur ganz kurz, es dauert so lange, bis ich einen neuen Termin bekomme.“ Verärgert über meine Un-einsichtigkeit, empfiehlt sie mir schnippisch: „Nimm lieber an einem Kurs für Mondgym-nastik teil, wir erwarten Neumond.“ Ich sage meinen Termin beim Zahnarzt ab und schicke meinen Mann in die Reinigung.

Während ich Quark und gehackte Löwen-zahnblätter zu einer Gesichtspackung ver-rühre, überlege ich, ob der Mond es mir übel nimmt, wenn ich mich heute um die Bügelwäsche kümmern würde? Sicher ist es eine Katastrophe, für diese Tätigkeit einen falschen Zeitpunkt zu wählen, aber es nützt nichts, mein Mann braucht ein gebü-geltes Hemd.

Um völlig sicher zu gehen und jedes Risi-ko auszuschließen, blättere ich nachdenk-lich in dem kleinen Kalender, aber eine An-leitung zum Bügeln finde ich nicht. Statt dessen sagt mein Tageshoroskop ganz un-verblümt, dass ich heute extrem zur Nach-lässigkeit neige und meine Unentschlos-senheit endlich in den Griff bekommen soll. Beleidigt wasche ich mir die klebrige Quarkmasse vom Gesicht, hole das Bügel-brett hervor und mache mich energisch über die Hemden her. Ab sofort werde ich mein Leben wieder selber in die Hand neh-men. Und da heute der Löwe im Neumond steht und das die beste Zeit für einen Neu-anfang ist, fasse ich schließlich einen fol-genschweren Entschluss.

In der nächsten Vollmondnacht, beim ers-ten Schrei des Käuzchens, werde ich den Mondkalender unter dem alten Walnussbaum vergra-ben ...

Helga Licher





LAURENTIUS
APOTHEKE
APOTHEKER DR. RER. NAT. HERBERT PICHLER E.K.

Rundum gut versorgt!

Nahrungsergänzung
Medizinische Kosmetik
Hochdosierte Vitamine & Mineralien
Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung
Lieferservice

Roermonder Straße 319
52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:
Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &
Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr



Helga Lichers Geschichten sind auch in Buchform erschienen:

- Die gute alte Zeit: Humorvolle Geschichten und Betrachtungen über unsere Mitmenschen
- Klatsch und Tratsch beim Kaffeekränzchen.

Beide sind für jeweils 6 € in allen Buchhandlungen und im Internet erhältlich.



Der Blick in die Tiefe



Ein zehnjähriger Junge klettert gern: in Bäumen, auf Dächern, in jedem Trümmergrundstück, von denen es nach dem Krieg so viele gab. Ich „turnte“ in Obstbäumen und suchte nach ertoreifen Früchten - von Schwindel oder Höhenangst keine Spur. Ich genoss dieses Klettern bis in die Wipfel der Bäume als Freiheit.

In den großen Ferien stand erstmals etwas ganz Neues an, eine Fahrt in die Alpen. Von Aachen aus bis zum Zielort immerhin eine Strecke von geschätzten 700 bis 800 Autobahnkilometern. In jungen Jahren malte ich mir die Alpen aus als eine Landschaft, in der man viel klettern konnte, auf Steinen halt, nicht auf Bäumen oder Dächern.

Am Urlaubsort angekommen, blickte ich auf eine wundervolle Gebirgslandschaft - so strahlend schön hatte ich mir das Gebirge in meinen Träumen nicht vorgestellt. In kleinen Spaziergängen erkundete ich die Urlaubsgegend, später in Wanderungen, zum Schluss auch in Klettertouren. Ein mitgereistes Kind hielt ich bei Spaziergängen fest an der Hand. Der vierjährige Junge sah die Schönheit der Bergwelt wohl nicht wirklich, hatte keinen Blick für die Schönheit der grandiosen Bergwelt, eher einen Blick für passende Steine auf dem Weg, gegen die er treten konnte, damit sie dann mit lautem Getöse in die Tiefe fielen.

Und dann passierte es: Ich war gefangen von der Schönheit des Gebirges, vom Abendlicht, das alles in rötliches Licht eintauchte. Mit dem Kind an der Hand folgte ich einem schmalen Gehweg, der in einer Hängebrücke mündete. In der Mitte der Brücke riskierte ich einen Blick über das Brückengeländer in die Tiefe - ein plötzlicher Schwindel überfiel mich, schien mich in die Tiefe zu ziehen. Ich konnte keinen Blick mehr hinunter wagen, alles drehte sich in meinem Kopf. Ich war doch erprobt im schwindelfreien Besteigen von aller Art von Hindernissen - dachte ich.

Die Mitte der Brücke war meine Rettung: Weder einen Blick nach rechts oder links riskierte ich, nur ein starrer Blick auf den Brückenboden, Schrittchen für Schrittchen ging ich wieder an den Brückenanfang zurück. Wohlbehalten mit dem fröhlich lächelnden kleinen Jungen an der Hand wieder auf der breiten Straße zu stehen war schon ein Glücksgefühl der besonderen Art, bot Sicherheit.

Für Wanderer, die mir von der Brücke fröhlich entgegen kamen, muss ich wohl ein seltsamer Zeitgenosse gewesen sein. Verkrampft, ängstlich, wohl etwas blass im Gesicht, ganz im Gegensatz zu den Sportkletterern, bei denen als Fortbewegungsart nur der eigene, oft genug muskelgestärkte braune Körper zählt.

Ich kann nur erahnen, was es bedeutet, schwindelfrei zu sein, an einer Hochspannungsleitung zu arbeiten, ein Hochhaus zu errichten oder an einer Brücke zu arbeiten. Erst recht nicht die tollkühnen Seilgeher, die von Klippe zu Klippe ohne Netz gehen. Angst beim einfachen Brückengang hatte mich nicht beschlichen, sondern überfallen.

Angst ist nicht vom Verstand geleitet. Wen Angst überfällt, hat das nicht gewollt: „Ich will jetzt Angst haben“ funktioniert nicht. Angst hängt mit dem deutschen Wort „eng“ zusammen: Was das bedeutete, war mir nach dem kleinen Erlebnis in den Alpen klar geworden.



Alfred Kall



Senioren- u.
Seniorenpflegeheim GmbH



Wir möchten mit Ihnen feiern!

NEUJAHRSPFANG

7. Januar 2016
15:00 - 18:00 Uhr
im Haus ANNA

Unser Programm für Sie:

- Musikalische Begleitung
- Sekt & leckere Häppchen
- Tanz & Spaß

Um Anmeldung wird gebeten.

Wir suchen aktuell

einen examinierten Altenpfleger (w/m)
in Teilzeit - sowohl für den Nacht- als
auch Tagdienst.

Haus ANNA

Senioren- u.
Seniorenpflegeheim GmbH
Franzstraße 36 - 38
52064 Aachen

Tel: (0241) 470 47 - 01
Fax: (0241) 470 47 - 32
E-Mail: info@hausanna.info

www.hausanna.info

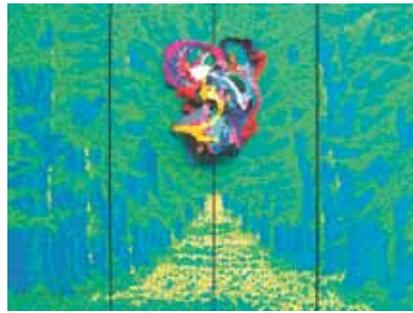
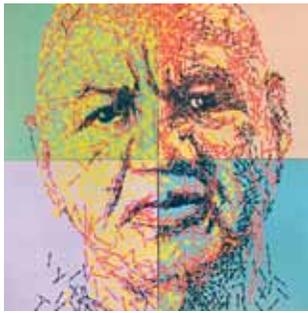
Bilder, vom Tango inspiriert

Musik und Bewegung werden zu einem Bild. Die Musik dringt durch das Gehör in den Körper, in die Arme und Beine und wird zum Tanz. Zum Tangotanz, den der Aachener Künstler, Hajo Latzel, ein begeisterter Tangotänzer, in Bilder umsetzt. Bilder, die Bewegung wiedergeben. Bilder, an denen der Besucher nicht einfach vorbeigehen kann, sondern die er näher betrachten muss, um die Symbole zu erfassen, die hinter jedem Werk verborgen sind.



„Was ist moderne Kunst?“, hat sich Hajo Latzel gefragt. Sackleinen, Ölfarbe, Borstenpinsel? Das kann doch nicht alles sein, was Kunst ausmacht. „Bei meinen Bildern“, sagt Hajo Latzel, „ist Farbe nicht nur Farbe, die etwas zeigt. Nein: Farbe ist schon Thema.“ Und im Gegensatz zu den Künstlern, die nie gefragt werden dürfen, was sie sich bei ihren Bildern gedacht haben, darf bei Hajo Latzel danach gefragt werden. Er hofft sogar, dass er gefragt wird, denn dann kann er erzählen, was ihn bewogen hat zu seinen Bildern, warum er gerade diese Farben und nicht irgendwelche anderen gewählt hat.

Assemblage heißt die Technik, mit der der Künstler bis zur Perfektion spielt. Assemblage, das ist das Zusammenfügen von bemalten Leinwänden und aufgeklebten Papierelementen. Durch die eingefärbten Papierelemente wird jedes Bild zu einer besonderen Aussage komponiert. Wie die Noten zu einer Melodie, so verdichten sich



die Papiermotive zu einem Bild. Bald lösen sie sich auf, schweben, wirbeln umher, werden zu Gesichtern, Körpern, Tieren oder auch zu Alleen. Die so entstandenen Bilder sind keine Collagen, keine Fotomontagen, sondern werden zu etwas ganz Neuem.

„Forma multiplicata“, überschreibt Hajo Latzel seine Werke. Forma multiplicata, weil aus kleinen, ausgestanzten Figuren ein Bild entsteht. Mal sind es Frösche, mal Ameisen, mal Nägel, mal Geigen, mal Besteckteile, mal VW-Käfer, mal das Brandenburger Tor in Miniformat. Diese farbigen Elemente setzt er zigfach, hundertfach, manchmal sogar tausendfach ein, klebt sie nebeneinander, übereinander, in Reihen, in Kreisen, senkrecht oder waagrecht, um die Wirkung zu erzielen, die ihm vorschwebt. Der „Aha-Effekt“ der Erkenntnis macht den Reiz dieser Bilder aus.

Seine Bilder sind oft großformatig, manche 160 mal 160 cm, setzen sich aus vier Panels von 80 mal 80 cm zusammen. Aber auch unkonventionelle Bildformate gibt es, etwa ein Bild in Pistolenformat, das sich aus Minischnullern zusammensetzt, Bildtitel „Wiegenlied“.

Auch die anderen Bilder haben teilweise skurrile Titel, die der Betrachter versteht, wenn er sich Zeit nimmt, die Details zu erkennen. Das Bild „Schneekönig“ z.B. zeigt das Portrait eines Mannes, der durch Rauschgifthandel eine längere Haftstrafe absitzt. Sein Portrait setzt sich aus vielen winzigen Messern, Gaben, und Löffeln zusammen, womit auf das „Knastbesteck“ hingewiesen wird. Das Bild „Verborgene Fantasien“ zeigt eine Tangotänzerin, die offensichtlich von

einem Frochkönig träumt. Die vielen kleinen, aus Papier ausgeschnittenen Frösche verdichten sich zu ihrem Tangopartner. Ein Katzenbild setzt sich aus unzählbar vielen Fallschirmspringern zusammen. Die nahe liegende Frage „Warum Katze und Fallschirmspringer?“ löst sich für den auf, der bedenkt, dass die Katze gern am Boden schleicht, der Fallschirmspringer die Freiheit am Himmel liebt. Diese Gegensätze werden zu dem eindrucksvollen Bild „Tequila“.

Ursprünglich war für Hajo Latzel das Zeichnen die wichtigste Ausdrucksform, wovon einige Bilder Zeugnis ablegen. Japanische Zeichnungen mit Pinsel oder Feder, diese Technik verbindet er mit den winzigen Papierelementen zu neuen Seherlebnissen.

Hajo Latzel schöpft aus verschiedenen „Quellen“. Nach dem Studium der Architektur und Innenarchitektur war er als Designer und Art-Direktor bei einer Werbeagentur tätig. Dort entwickelte er seine Leidenschaft für die klare Symbolsprache der Werbung und die faszinierenden Möglichkeiten, sich dadurch auszudrücken. Seit 2004 ist er freier Künstler mit einem eigenen Atelier in Aachen. „Seit einigen Jahren werden meine multiplen Elemente zu meinem malematischen Mittel.“ Das ist seine Philosophie, die schon Besucher seiner Ausstellungen in Helsinki, Lüttich, Cognac, Recklinghausen, Leverkusen und in Aachen begeisterten. Kunstinteressierte können sein Atelier besuchen: Auf dem Plue 3 in 52078 Aachen. Seine Internetadresse lautet: www.hajo-latzel.de.

Text und Fotos:

Inge Gerdom



Warum Frauen einen jüngeren Partner brauchen

Männer sterben früher als Frauen, das ist statistisch erwiesen. Darum sollten sie sich rechtzeitig einen jüngeren Partner suchen, damit sie im Alter nicht allein sind. Das rät auch Ex-Eisprinzessin Marika Kilius (72), weil sie mit Bedauern sieht, wie ihre Freundinnen durch den Tod des gleichaltrigen oder älteren Partners allein dastehen.



Mit einem Partner bis zum Lebensende zusammenzuleben, scheint heutzutage beinahe unmöglich zu sein. Ein Grund sind dabei die Trennungen und Scheidungen. Der andere Grund ist aber viel gravierender: Männer sterben früher als Frauen. Ihre Lebenserwartung beträgt laut der Weltgesundheitsorganisation WHO 79 Jahre, die der Frauen 83,5 Jahre. Das Sterberisiko ist bei den 50- bis 70-jährigen Männern um 90 Prozent höher als das der gleichaltrigen Frauen.

Warum Frauen älter werden als Männer

Männer achten weniger auf ihre Gesundheit. Sie ernähren sich häufiger schlecht, essen zu viel und zu fett und bewegen sich zu wenig. Auch Rauchen spielt in diesem Zusammenhang eine große Rolle und verkürzt die Lebenszeit um 30 Prozent. Männer neigen auch mehr zu Herzkrankungen als Frauen. Diese liegt im Alter von 50 bis 60 Jahren dreimal so hoch wie bei Frauen. Wissenschaftler beziffern diesen Unterschied von Herzkrankheiten und Schlaganfällen mit 40 Prozent der Lebensspanne im Vergleich zu Frauen.

Frauen möchten nicht allein alt werden

Besonders hart trifft es Frauen, die eine jahrzehntelange Ehe hatten. Dabei glücklich und zufrieden waren und vieles mit ihrem Partner geteilt haben. Wenn dieser plötzlich stirbt, fallen sie in ein tiefes Loch. Sie vermissen ihren Mann, die Gemeinsamkeiten, die Geborgenheit und Liebe. Viele dieser Frauen 60plus bleiben dann allein, weil sie sich eine neue Beziehung nicht vorstellen können. Selbst ein gut funktionierendes soziales Netz und ein guter Freundeskreis können diesen leeren Platz

an ihrer Seite nicht wirklich ausfüllen. Die Verbundenheit des Partners ist nicht wirklich zu ersetzen. Das Gefühl der Einsamkeit bleibt.

Ein jüngerer Mann fürs Alter

Die meisten Frauen suchen sich nicht bewusst einen jüngeren Mann. Und die, die früh geheiratet haben und mit 50 oder 60plus Witwe wurden, bleiben nicht selten allein. Ex-Eisprinzessin Marika Kilius, inzwischen selbst in den 70ern, rät darum zu einem jüngeren Partner, wenn das noch möglich ist: „Ich beobachte das bei meinen Freundinnen, deren Ehemann Jahre vor ihnen stirbt. Sie leiden unter dem Alleinsein. Frauen sollten sich darum rechtzeitig einen jüngeren Partner an ihre Seite holen.“

Liebe 50plus

Jüngere Männer achten häufiger besser auf ihre Gesundheit. Sie ernähren sich bewusster und treiben mehr Sport. Viele von ihnen rauchen weniger oder gar nicht. Sie sind körperlich fitter und ausdauernder und akzeptieren Frauen als gleichwertigen Partner. Denn sie sind damit aufgewachsen, dass Frauen selbstständig sind und ein eigenes Einkommen und ihre individuellen Vorstellungen haben. Auch in puncto Sexualität haben sie mehr Ausdauer. Es spricht somit viel für einen jüngeren Partner.

Eine Vorsorge fürs Alter? Ja, aber bei Frauen spielt das Herz mit. Liebe ist für sie die Bedingung. Wenn das Herz einer Frau für einen Jüngeren schlägt, dann geht sie auch mit ihm durchs Alter und sogar bis an ihr Lebensende!

Susan Heat



Leben im Augenblick

Ein Kurs für Angehörige eines an Demenz erkrankten Menschen

Kursbegleitung:

Claudia Schraml-Tigler (Altenpflegerin im amb. Dienst, Pflegeberaterin)
Elke Neumann (Krankenschwester, Leitung Tagespflegehaus der fauna)

Vom 29.02.2016 bis 02.05.2016, jeweils montags von 18 bis 20 Uhr

Mo. 29.02.16 1. Menschen mit Demenz verstehen

Mo. 07.03.16 2. Einfühlen - Wertschätzender Umgang mit demenzbetroffenen Menschen

Mo. 14.03.16 3. Mit speziellen Verhaltensveränderungen umgehen

Mo. 04.04.16 4. Für sich sorgen - Hilfe für die Helfer

Mo. 11.04.16 5. Leistungen der Pflegeversicherung und weitere finanzielle Hilfen

Mo. 18.04.16 6. Beschäftigung und Bewegung im Alltag

Mo. 25.04.16 7. Pflege bei zunehmender körperlichen Einschränkungen

Mo. 02.05.16 8. Unterstützungsmöglichkeiten in Aachen

Neben der Vermittlung von **Informationen zur Krankheit** bietet dieser Kurs Raum für **individuelle Fragen und Austausch untereinander** in einem geschützten Rahmen.

Die Teilnahme sollte an der kompletten Kursreihe erfolgen.

- Die Teilnahme ist in der Regel für Sie als pflegende(r) Angehörige(r) kostenlos, da die Gebühren von der Pflegekasse erstattet werden.

- **Information und Anmeldung:** Tel.: 0241 - 51 44 95 oder schriftlich

- **Ort: Tagespflegehaus der fauna, Stolberger Str. 23, 52068 Aachen** (Einfahrt gegenüber Tankstelle)

Die Betreuung eines Betroffenen zu Hause während des Kurses ist möglich! Informieren Sie uns bitte rechtzeitig!



Erinnerungen an Nazi- und Notzeit

31.
FOLGE

*mit meinen Kinderaugen und -ohren
aufgenommen*

*Einige Begriffe aus der Nachkriegszeit
wären eigentlich für junge Leute erklä-
rungsbedürftig, als da sind: schmuggeln,
hamstern, maggeln, organisieren, tau-
schen, kuddeln usw. Schließlich ging es
bei der äußerst dürftigen Lebensmittel-
versorgung ums nackte Überleben.*

Zu Zeiten, wo man noch keine Kühlschränke hatte, waren nahezu alle Lebensmittel mehr oder weniger leicht verderblich. Selbst Brot, wenn es nicht gerade im Anschnitt war, bewahrte man in einem vor Mäusen gesicherten irdenen Topf im kühleren Keller auf. Ein Brot lag zum täglichen Gebrauch in der Küche im Brotkasten. Neben dem Brotkasten lag eine Wurzelbürste. Damit bürstete meine Mutter vor dem Anschneiden den weißlichen Pelz bzw. Schimmel vom Brot. Wenn ich dann in meiner Brotscheibe einen grünen Fleck Schimmel entdeckte, so stach ich den geschickt mit der Messerspitze aus. Die ganze Scheibe aus Gesundheitsgründen wegzuwerfen, verbot einem schon der Hunger! Ich glaube auch nicht, dass daran schon jemand gestorben ist; eher, dass jemand, der sich



Bild: gänselbrüchen/pixelio.de

geweigert hat so etwas zu essen, verhungert ist. Vielmehr bin ich überzeugt, dass ich mein intaktes Immunsystem den damaligen Zeitumständen zu verdanken habe.

Irgendwie hatte meine Mutter ein Beutelfchen Mehl ergattert. Es hätte für einen Ku-

chen gereicht. Dazu muss ich vorausschicken, dass meine Mutter zwar eine gute Köchin war, aber backen war nicht ihre Stärke. Also besorgte sie sich etwas Hefe, um ein Brot zu backen.

Ob es nun am Backofen lag, ob an der Hefe, oder daran, dass Mutter zu früh den Backvorgang überprüfte, das Ergebnis war nicht wie erwartet, obwohl das Backwerk aufgegangen war. Leider war es anschließend auch wieder in sich zusammengefallen. Mein erster Gedanke war: Fladenbrot ist auch Brot. Mehr interessierten mich die Reaktionen meines großen Bruders und meines Vaters. Beide waren für lästerliche Bemerkungen gut. Da ließ sich auch schon mein Bruder vernehmen: „Das ist gut. Ich brauch' ohnehin neue Schuhsohlen.“ Da schaltete sich gleich mein Vater ein: „Nein, nein, kommt nicht infrage. Erst wird mal das Dach gedeckt!“ Ich hörte es mit Vergnügen. Mutter registrierte es mit heiterer Gelassenheit.



Richard Wollgarten

Betreff: Erinnerungen an Nazi- und Notzeit

Du warst so jung, du starbst so früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Schmerzerfüllt allen Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß
unser hochgeschätztes, liebes, Letztes

Kaffee-Böhnchen

nach kurzem Aufenthalt in einer Blechbüchse, in die Ewigkeit abberufen
worden ist.

Fein gemahlen, braun gebrannt, von köstlichem Duft, versehen mit gehamstertem Zucker und dänischer Mildt, fand es 4,15 Uhr durch eine alte Kaffeeschwester im Kreise von 4 alten Schwiegermüttern sein frühes Ende. Wer es gekannt, unser liebes Kaffeeböhnchen, wie es bemüht war, unseren Magen zu erwärmen und die Gemütlichkeit der Familie zu fördern, wird unseren Verlust begreifen können.

In tiefer Trauer: **JAVA- und Ceylon-Böhnchen**
Frage: Mocca mit 6 kleinen Täbchen
Das Mittwochs-Kaffeekränzchen „Babbelviel“
Geschwister Voll- und Magermilch
Der Hamster-Club „Schlepp viel heim“.

Die Überreste wurden, in aller Stille beigelegt.

Diese Anzeige schickte uns freundlicherweise unsere Leserin Margret Groneweg aus Stolberg. Sie erinnert sich, dass ihre Großmutter immer auf der Suche nach den braunen Böhnchen war. Gott sei Dank hatte es in der Familie eine Kaffeerösterei gegeben, die gelegentlich kontingentierte Rohkaffee erhielt.

laos-IT Lambert Ostendorf

PC - Hilfe und Schulung

Probleme mit dem
Computer, unklare
Fehlermeldungen?

Fragen zu Programmen,
Computer und Internet?



Sie möchten

- konkrete, kompetente Hilfe zu Hause.
- an Ihrem eigenen PC lernen.
- in Ihrem eigenen Tempo üben.

Ich komme zu Ihnen

Nur eine einfache Frage oder ein
zweifelhafter Updatehinweis?
Ich komme auch für Kleinigkeiten.

Kurzzeinsweisung oder komplette Schulung.
Sie lernen nur, was Sie wirklich interessiert.

Rufen Sie mich an:

0241 / 56 52 03 16 oder 0157 / 76 83 38 52

www.laos-it.de



Karneval 1971 „Child in Time“

Februar 1971 steht er abends vor dem Eingang zur Mensa: „Fußgängerball“, Karneval der Flieger. Er hat noch zwei Karten, die er loswerden möchte. Kein Problem, der Kostümball ist ausverkauft. Eine Katze und ein Mädchen im Dirndl bekommen sie, bezahlen, die Katze lächelt und weg sind sie. Ja, er war damals allein und sehnte sich nach einem Mädchen und nach Rockmusik. Und die gab es oben in der Theatermensa.

„Get off of my cloud“, tönt es aus den übergroßen Boxen, als er den dunklen Saal betritt. Gedränge, ein Clown taucht plötzlich vom „Strobolight“ angeblitzt vor ihm auf und schreit: „Runter von meiner Wolke!“ Er stößt mit einem Mädchen ohne Unterleib zusammen, beim nächsten Blitz sieht er eine schwarze Strumpfhose und erkennt sie wieder, die Katze vom Eingang. „Tell me, sag mir, dass du kommst, dass du zurückkommst“, singt Mick Jagger. Er fasst die Katze an und lässt sie nicht mehr los.

Spät wird es. So gegen drei Uhr das letzte Musikstück. Ein paar Takte Keyboard, dann ein kurzes Schlagzeugsolo und der Schrei von Jim Morrison: „Yeah, when the music’s over“. Er sucht seinen Parka, die Katze wartet. Die Stadt ist in dieser Nacht plötzlich weiß geworden. Ein kalter Wind kommt ihnen entgegen, die letzten Haare ihres Schnauzes fliegen weg.

Er begleitet ein Mädchen mit langen blonden Haaren nach Hause. 1971, Deep Purple in Rock!



Hartmut Neumann

Wo sind all’ die Singvögel hin?

Ich habe festgestellt, dass in den letzten Jahren die Bestände einiger Vogelarten rapide abgenommen haben. Insbesondere viele Singvogelarten sind betroffen.

Die nachweislich vermehrte Zunahme einiger Nesträuberarten, wie Rabenkrähe, Elster oder Eichelhäher, ist wohl der Hauptgrund. Weil die Landwirtschaft ihnen immer weniger Nahrung bietet, sind diese Vögel in den menschlichen Ansiedlungen immer häufiger geworden und dezimieren u.a. den Singvogelnachwuchs. Da in einigen Bundesländern Deutschlands diese Nesträuber überhand genommen haben, lassen diese die Bejagung zu. Leider nicht in allen Bundesländern, da sich der „BUND“ meist erfolgreich gegen die Bejagung wehrt.

Betroffen sind wir in der Region Aachen aber auch vom noch immer praktizierten Vogelfang - trotz Verbots - in Belgien. Vornehmlich in der Wallonie ist er nach wie vor populär und ertragreich. Er wird als Tradition hingestellt, die insbesondere beim „Buchfinken-Wettsingen“ zur Schau gestellt werden soll. In Flandern wollten sogar Abgeordnete mehrerer Parteien in einem Antrag den Buchfinkenfang ab 2013 wieder offiziell gestatten.

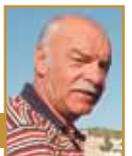
Aber auch die Katzenhalter sollten darauf achten, dass sie ihrem Liebling genug zu fressen geben, der Jagdtrieb erlischt so fast bei vollem Magen! Auch sollte die



Hauskatze während der Brutzeit der Vögel von Mai bis Juli in der Dämmerung möglichst im Hause behalten werden, denn in dieser Zeit fallen den Katzen viele Vögel und Jungvögel zum Opfer. Auch Gärtner und Kleingärtner können Futterhäuschen so „katzensicher“ aufstellen, dass Katzen keine Möglichkeit haben, sich heranzupirschen.

Sollte ein Jungvogel aus dem Nest gefallen sein, so sollte man nur bei einer unmittelbaren Gefahr einschreiten. In menschlicher Obhut haben sie nach einer Freilassung kaum noch Aussicht, in Freiheit zu überleben.

In meinem Schrebergarten habe ich vor Jahren erlebt, wie ein aus dem Nest gefallener Jungvogel am Boden von seiner Kohlmeisenmutter gepflegt wurde und sicher bis zum Flügel werden überlebte. Nicht nur ich frage mich, ob dies heutzutage noch möglich wäre?



Christian Graff

activa Schuldnerberatung Schuldner- und Insolvenzberatung

**Kostenlose Beratung für Bezieher von ALG II (Hartz IV)
oder Sozialhilfe bei Vorlage eines Beratungsgutscheins.
Schuldenprobleme, Fragen zum Gutschein: 0241 / 94 30 80 70**

activa Schuldnerberatung | Oberstraße 1 | 52070 Aachen
Lippert UG (haftungsbeschränkt)
Anerkannte Beratungsstelle nach § 305 Insolvenzordnung

Geheimnis am kleinen Münsterplatz



Am kleinen Münsterplatz befindet sich ein Objekt, das wenig beachtet wird, aber die meiste Aufmerksamkeit auf sich ziehen müsste, weil es „eigentlich nicht nach Aachen gehört“: das Wappen an der Fassade des „Blijsteff“, Münsterplatz 20, des schmalsten Hauses der Stadt.

Erst einmal fällt die Inschrift auf: „TU PEUX CE QUE TU VEUX“. Wenngleich Aachen einmal eine frz. Stadt war, sind mir keine anderen französischsprachigen öffentlichen Inschriften bekannt. Möglicherweise wurden sie nach der Niederlage Napoleons in Waterloo (1815) und der Wiedereindeutschung Aachens beseitigt.

Der Spruch umrahmt einen Schild mit vier Feldern mit einem „aufgelegten“ Herzschild in der Mitte.



1. Links oben befinden sich ein Balkenkreuz und ein sechszackiger Stern.
2. Rechts oben sind drei „umgürtete Lilien“ zu sehen. Die dritte wird fast ganz vom Herzschild verdeckt.
3. Unten links ist Sankt Martin auf dem Pferd, der seinen Mantel teilt. Ein Bettler steht davor.
4. Unten rechts ist ein Malteserkreuz mit Herzschild.
5. Der kleine Herzschild im Zentrum zeigt kein „J“ und kein umgekehrtes „C“, sondern einen Delphin, wie er auch im Wappen der frz. Grafschaft Dauphiné vorkommt.
6. Als „Schildstütze“ dienen ein Lorbeer- und ein Eichenzweig, Symbole für Stärke und Besonnenheit.



Departement de la Loire

7. Der Schild wird von einer Schärpe mit dem Leitspruch „Tu peux ce que tu veux“ („Du kannst das, was Du willst“) eingrahmt, an dem ein kleines Kreuz hängt.

Die beschriebenen Elemente sind eindeutig, nicht aber ihr Sinn. Die Anordnung der Elemente lässt vermuten, dass es sich hier keineswegs um ein dekoratives Fantasiewappen handelt, sondern um eine sinnhafte Komposition. Zwei Achsen sind erkennbar: von oben links nach unten rechts und von oben rechts nach unten links. Kirchlicher Bereich (Fahne der Johanniter/Malteser und Wappen der Werke des Malteserordens) und politischer Bereich (Emblem der frz. Monarchie und Sankt Martin als Schutzpatron Frankreichs) kreuzen sich im „Fisch“, der als heraldisches Zeichen u.a. Symbol für „Jesus-Christus-Gottes-Sohn-Erlöser“ ist. Denn mit den Anfangsbuchstaben der griechischen Wörter „Iesoüs-Christòs-Theoũ-Hyìòs-Sõtér“ kann das Wort „Fisch“ = „ICHTHYS“ gebildet werden.

Da es sich nicht um ein Adelswappen handelt, habe ich es versuchsweise als „Visitenkarte“ einer Einzelperson gedeutet:

1. Der Träger des Wappens ist in erster Linie Christ. Das Balkenkreuz ziert auch die Fahne der Johanniter und soll besagen: „Die Grundlage der Existenz des Johanniterordens ist das Bekenntnis zu Jesus Christus.“ Zudem verehrt er die Gottesmutter Maria (sechszackiger Stern = „stella maris“).
2. Sodann ist der Wappenträger Angehöriger des frz. Königreichs: drei Lilien – allerdings sind diese „in der falschen Ordnung“ aufgestellt, eine über zwei statt zwei über einer, was „passender“ wäre, weil die dritte Lilie dann nicht durch den Herzschild verdeckt würde.
3. Ferner ist der Wappenträger Mitglied des Johanniter-/Malteser-Ordens (drittes Feld).
4. Schließlich liegt ihm die Maxime der Malteser („Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“) besonders am Herzen: deshalb Sankt Martin.
5. Herzschild mit Delphin: Er stammt aus dem Dauphiné, d.h. der heutigen Region Rhône-Alpes.

Könnte es sich beim Träger des Wappens um einen frz. Angehörigen des

Johanniter-Ordens gehandelt haben? Zwar kein Adliger, sondern ein Bürgerlicher, dem aber innerhalb der Kirche der soziale Aufstieg gelungen war? Die Hypothese ist gewagt und vielleicht falsch, hat aber insofern Nutzen, als das Wappen nicht mehr als Fantasiewappen abgetan wird. Die Frage lautet also: Ist es eine Visitenkarte? Und falls ja: Wem hat sie gehört?

Zur Ermittlung der Herkunft des Wappens habe ich drei Hypothesen verfolgt:

1. Übernahme vom Vorgängerbau, der um ca. 1750 von J. J. Couven errichtet worden sein soll. Beim heutigen Eigentümer des Hauses konnte ich aber eine Bauzeichnung aus dem Jahr 1909 einsehen, aus der hervorgeht, dass das Wappen ursprünglich nicht vorgesehen war.

2. Daraufhin bin ich Informationen über den Bauherrn nachgegangen. Im Aachener Adressbuch von 1910 befindet sich der Eintrag: „E(igentümer): Carret, Dr. Josef, Sprachlehrer.“ Aha, immerhin ein frz. Nachname! Sowohl sein Vater „Henry“ als auch sein Großvater „François Louis“ wurden schon in Aachen geboren. Anhand des Kirchenbuchs von Sankt Peter in Aachen ließ sich der Urgroßvater ermitteln: Er hieß „Jacques“ und hatte am 17.08.1797 eine Frau aus Aachen geheiratet. Geboren wurde er aber nicht im Dauphiné, wie ich erwartete, sondern in Honfleur an der Seine, im „entgegengesetzten“ Teil Frankreichs.

3. Da die Ehefrau des Bauherrn laut Adressbuch von 1889 eine „Corsettenfabrik“ mit Filialen in Koblenz und Lüttich besaß, wäre es möglich, dass der Ehemann im Rahmen geschäftlicher Beziehungen zu Lüttich auf dieses Wappen gestoßen ist, das ihm gefallen haben mag, und er hat es erworben, um es an seinem neuen Haus anzubringen. Ich wollte meine Suche in den Raum Lüttich lenken, als mich ein ausgewiesener Wappenkenner in Eupen darauf hinwies, dass das Kreuz unterhalb des Schilds kein Malteserkreuz, sondern ein fünfzackiges



Kreuz sei, so wie es der Orden der frz. Ehrenlegion darstellt! Das eröffnet Raum für neue Überlegungen.

Ich jedenfalls konnte bislang nicht, was ich wollte – nämlich diesem Geheimnis auf die Spur kommen!

Paul Schmarling



Sich freuen auf jedes neue Jahr!

Eine Dame fragt man nicht nach dem Alter. Das ist gut so, es bleibt ihr Geheimnis.

„Irgendwann ab sechzig macht der Körper, was er will“, sagte eine Freundin warnend. Aber doch nicht an den Oberarmen! Und was soll sie, diese kleine weiche Rundung unterhalb des Rippenbogens? Schlemmerrolle! Cornelia hat entschieden, lieber „Frau Marzipan“ zu sein als faltig und mager in die Kleider der Größe 36 einer nicht vorhandenen Tochter zu passen. Sie allein möchte entscheiden, wovon sie dick wird. Nur das Beste ist gerade gut genug! Und dafür nimmt sie süße, kleine Pölsterchen in Kauf.

59 war gestern! Bis dahin kämpfte sie gegen jedes überflüssige Pfund, das jedoch mehr oder weniger erfolglos. Ab sofort wird akzeptiert, nicht mit einer viel jüngeren schlanken Blondine und auch nicht mit einer sportlichen Brünetten im Schönheitswettbewerb zu stehen. Cornelia muss nicht jedem modischen Diktat widerspruchslos folgen, sie trägt, was zu ihr passt und was ihr gefällt.

Wie furchtbar, als sie Mitte dreißig die erste Mimikfalte auf ihrer Stirn entdeckte! Heute ist sie überzeugt: Lieber Wangengrübchen vom Lächeln als tiefhängende Mundwinkel aus Frust! Cornelias Devise lautet: Ich habe gelebt, mein Gesicht auch – und das darf man sehen!

Das erste graue Haar auf ihrem Kopf hatte blankes Entsetzen ausgelöst. Es folgte der Griff zur Pinzette und „zipp“, heraus damit! Das war einmal. Jetzt überlegt Cornelia, zur natürlichen Haarfarbe zurückzukehren.

Auch über 60 muss sie sich nicht alt fühlen, sich nicht in Sack und Asche kleiden. Im vergangenen Strandurlaub trug sie sogar ihren Bikini gern und fühlte sich damit wunderbar verführerisch angezogen. Überhaupt kommt die Erotik nicht zu kurz. „Nimm dir Zeit für die Liebe!“ Was nun kommt, das sollen die Jahre voll Genuss sein. Was sind die neomodischen Getränke wie „Hugo“ oder Prosecco gegen perlenden Champagner im Kristallglas? Knistern und perlen soll es!



Es kommt alles auf die Haltung an. Also: Kopf hoch! In diesem Sinne, nur den Mut nicht sinken lassen! Immer tapfer voran!

Im nächsten Lebensjahrzehnt sind voraussichtlich neue Zähne an der Reihe. Das „Implantat in nur einem Tag“ ersetzt die altmodische Prothese. Cornelia wird nach einem überaus sympathischen Zahnarzt Ausschau halten und beginnen zu sparen.

Jetzt heißt es, sich gesund erhalten. Bewegung hält fit. Tanzen ist gut für Leib und Seele. Es kommt alles auf den Partner an. Regen macht schön und ein Lächeln! Und Humor ist, wenn Frau trotzdem lacht.

In ein paar Jahren kriege ich womöglich eines dieser praktisch kleinen Wägelchen, denkt Cornelia. Sie wissen schon - kann man nicht mehr laufen, kann man sich hinsetzen und ausruhen. Und ein Umzug steht womöglich auch noch einmal an. Was soll's? Das große Haus macht ohnehin zu viel Arbeit. Cornelias Großtante fand

im Altersheim ihr großes Glück. Auch der Herbst hat seine Sonnenseite.

Tante Agnes war in ihrer Jugend dreimal verlobt gewesen, das will was heißen. Sie war eine Schönheit – auch als alte Frau. Ihre Liebsten waren leider alle tot, bevor einer sie zur Ehefrau hatte nehmen können. So war Agnes stets sehr fleißig gewesen und sehr eigenverantwortlich. Sie hatte sich eine Senioren-Residenz ausgesucht, in der sie ihren Lebensabend genießen wollte. Das war allerdings zu einer Zeit, als dies noch erschwinglich war. Agnes zog mit 68 Jahren dort ein, gerade richtig, dass ihr die Liebe noch einmal begegnen konnte.

Herr Adolph lebte als Witwer im Apartment im Atrium gegenüber. Zuerst hatte er nur freundlich vom Balkon aus über die blühenden Rosenbeete hinweg gegrüßt. Später kam man sich näher. Gut Ding braucht Weile, doch im Alter hat man ja nicht mehr so viel Zeit. Man behielt zwei Wohnungen bei, war bestens versorgt und freute sich auf jeden neuen Tag.

Genau so hätt' ich's gern! Cornelia lächelt. Wäre doch schön. Mann und Frau sollen die Hoffnung nie aufgeben.

Ab 90 schließlich kann man getrost alt werden. Mit 100 wird im Altersheim ein großes Fest gefeiert. Man steht sogar in der Zeitung und das nicht zum letzten Mal.

Cornelia hat sich viel vorgenommen!

Ingeborg Lenné



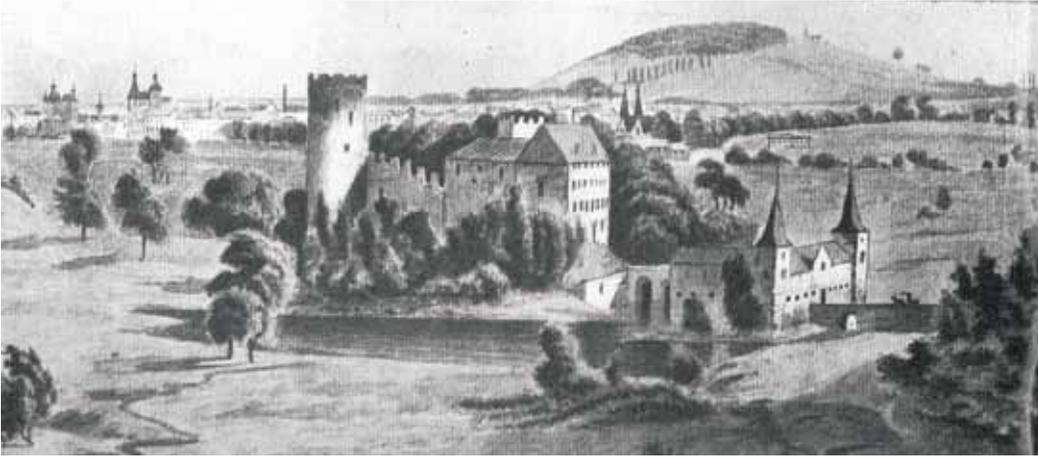
MARLIN
Das Babyfachgeschäft

**Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien
ein schönes Weihnachtsfest
und alles Gute für das Neue Jahr!**

Ihr Marlin-Team

Kleinmarschierstraße 5 • D52062 Aachen
Tel.: 0241-4015877
e-mail: marlin_natur@xs4all.nl
homepage: www.marlinnatur.de

Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 9.30-18.30 h. • Sa.: 10-16 h.



Die Burg Frankenberg nach dem von-Coels'schen Umbau, aber vor Abriss der Vorburg;
Gemälde aus dem 19. Jh., aus: Hans Feldbusch: Burg Frankenberg, Neuss 1977.

Rund um Burg Frankenberg

Noch bis Ende der 1950er Jahre war die Burg Frankenberg, auch Frankenburg genannt, dem Verfall preisgegeben und von seinem mittelalterlichen Gemäuer ging etwas Gespenstisches aus. Gerade diese Umstände übten - neben dem Reiz des Unbekannten - Anziehungskraft auf die Kinder des Frankenger Quartels aus.

Umgeben war die Burg von einem verwilderten Park, in dem auch ein Weiher lag. In diesem Gewässer waren Molche, Frösche, Salamander und sogar kleine Schlangen angesiedelt, die gern von den Kindern per Kescher gefangen wurden. Was die Mütter nicht besonders zu schätzen wussten, denn die Tierchen sollten schließlich in der Wohnung eine neue Heimstatt finden.

Insgeheim hofften die Kinder und Jugendlichen bei ihren Aktivitäten immer auf den großen Fund in dem kleinen See, nämlich den sagemwobenen Ring, der dort angeblich versenkt worden war: der Ring der Fastrada.

Der Ring der Fastrada

Den Zauberring erhielt Karl des Große von einer Schlange als Dank für ein Urteil, das er zugunsten der Schlange gefällt hatte. Karl würde die Person, die jenen Ring künftige trage, für immer lieben, behauptete die Schlange. Daraufhin schenkte Karl den Ring seiner damaligen Ehefrau Fastrada.

Als sie starb, war Karls Trauer so groß, dass er Ihren Leichnam nicht bestatten ließ. Seine Untertanen gerieten in Sorge und

wandten sich an den Erzbischof Turpin um Hilfe. Der Bischof entdeckte schließlich, dass die Tote durch ihren Ring den Kaiser immer noch an sich band und warf ihn in den Teich der Burg Frankenberg. Daraufhin war Karl der Große für ewig mit diesem Ort verbunden und es zog ihn immer wieder dorthin, denn nur dort fand er inneren Frieden. Er baute seine Kaiserpfalz und ein Münster nah an jene Stätte, Aachen genannt.



Wie es jedoch bei Sagen so ist, die Wirklichkeit ist eine ganz andere. Nachweislich ist die Burg Frankenberg wesentlich jünger, stammt aus dem 13. Jahrhundert und wurde von dem Adelsherrn und Ritter Johann von Merode erbaut, der mit dem Schutz der benachbarten Abtei Burtscheid beauftragt war und mit anderen Familienmitgliedern weitere Güter im Umkreis besaß, u.a. das Gut Kalkofen. 1280 wird die Burg erstmals urkundlich erwähnt. Der Nachfahr des Ritters, Junker Adam von Merode-Frankenberg gab der Burg ihren heutigen Namen.

Im Laufe der kommenden Jahrhunderte wechselte die Burg, oft hart umkämpft, immer wieder den Besitzer und wurde von den verschiedensten Rittern und Adeligen bewohnt, aber auch immer wieder dem Verfall preisgegeben.

1827 verkaufte die letzte Erbin aus dem Geschlecht Merode, Reichsfräulein Regina Petronella Franziska von Merode-Houfalize zu Frenz den inzwischen zu einer Ruine verkommenen Besitz für 15.500 Taler an den Aachener Landrat Freiherr von Coels. Dieser ließ die Anlage zwischen 1834 und 1839 umfassend sanieren und modernisieren. 35 Jahre später erwarb eine Baugesellschaft den gesamten Komplex und errichtete weitläufig darum ein neues Wohnviertel, das Frankenger Viertel, das bis zur Eingemeindung 1897 zu Burtscheid gehörte. Um Platz zu schaffen, wurde der bis dahin großzügig angelegte Park verkleinert und aus dem die Burg umgebenden Schwanenweiher ein kleiner Teich gemacht. In diesem Zuge wurden am Ende des 19. Jahrhunderts auch die Vorburg und der Wirtschaftshof abgetragen. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Hauptburg als Wohnsitz und Werkstatt durch den bekannten Flugzeugkonstrukteur Hugo Junkers genutzt.

Von 1961 bis 2010 war dort im „Museum Burg Frankenberg“ die stadtgeschichtliche Sammlung Aachens zu sehen. Während der bisher letzten Instandsetzungsarbeiten 1971 wurden einige bauliche Veränderungen aus der Zeit um 1835 wieder in den Ursprung zurückgeführt. Dabei kam auch der zugeschüttete Burgbrunnen wieder zutage.

Es war die Idee der Bewohner des Frankenger Quartels, organisiert im „Frankenbu(e)rger e.V.“, das alte Gebäude in einen zeitgemäßen Veranstaltungsort zu verwandeln. Nachdem 2012 die Entscheidung gefallen war, die Burg zu einem Bürger- und Kulturzentrum umzuwidmen, begannen 2013 die dazu notwendigen Renovierungsmaßnahmen. Mit ehrenamtlicher Arbeit und dank der Unterstützung des Landes, der Stadt Aachen und der Stiftung NRW konnten die Baukosten von 1,7 Millionen Euro gestemmt und im August 2014 die Eröffnung gefeiert werden. Seitdem finden in Räumen der Burg und im Innenhof musikalische und künstlerische Darbietungen sowie Ausstellungen statt. Vereine und Bürger können die Räume für Veranstaltungen und Hochzeiten mieten. Es gibt seit der Eröffnung rege Nachfrage.

René H. Bremen



EINFACH

		7		1		6		
			2					
8				5	3			1
	1		8			2		
5		9				4		8
		4			2		6	
9			5	8				3
					9			
		5		7		1		

	9	8				5	2	
			8	7				
	7			2		8		
	8		4		5		6	
		2				7		
	3		6		2		9	
		1		8		3		
			2	4				
	6	4				1	7	

	1		7		3			6
2			5		9			8
			8		1			
8	5	3					6	1
								2
6	4	2					3	9
			2		4			
1			9		5			4
	9		3		6			5

MITTEL

		3		8		7		
	9						5	
6			2	4	5			3
		6				5		
5		1				9		2
		8				6		
2			7	6	9			5
	6						1	
		9		2		4		

			5		1			
1								9
8	5			3			4	1
	8	4				5	3	
			4		3			
	3	6				1	7	
3	6			5			8	2
4								7
			9		4			

	6							8
5			7		2			3
			4	8	5			
	4	7					5	3
		1					8	
	9	8					1	6
			5	9	7			
7			2		8			4
	2							7

SCHWER

					8	5		
		9				4	3	
	7			6			9	2
			2					8
		3				2		
5					6			
4	8			1			7	
	5	7				1		
		2	6					

7			1		4			3
	4						7	
		2				8		
5			8	9	3			4
3			4	6	1			9
		6				9		
	3						1	
4			3		5			8

7				3				4
			2		6			
		9					2	
	5		1		3			7
9								5
	1		7		9			3
		6				8		
			3		5			
1				4				7

Immer für Sie da! Ihre Johanniter in Aachen.

Leben im Alter – umsorgt und selbstständig:
Mit Service und Pflege stehen wir Ihnen im Alltag zur Seite.

Menüservice, Hausnotruf und Ambulante Pflege
erleichtern das Leben zu Hause.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf:
Servicetelefon 0800 8811220 (kostenlos aus dem dt. Festnetz)
oder 0241 91838-0
info.aachen@johanniter.de
www.juh-aachen.de

Unverbindliche
Beratung!

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben



100 Tage im Amt

Gespräch mit AAK-Präsident Frank Prömpeler

Frank Prömpeler wurde in der Mitgliederversammlung vom 09. September 2015 als Nachfolger von Wilm Lürken, der das Amt in den vorangegangenen 17 Jahren führte, in das Amt des Präsidenten des „FestAusschuss Aachener Karneval“ (AAK) gewählt. Nach 100 Tagen Amtszeit als „Präsident aller Präsidenten“ stellte Helmut Koch von „karnevalinaachen.de“ dem Repräsentanten des Aachener Brauchtumskarnevals Fragen zum Stand und der Zukunft des Karnevals.

Seit vielen Jahren ist Frank Prömpeler im Aachener Karneval aktiv. Ob beim „Arbeitsausschuss Aachener Kinderkarneval“ (AKiKa) im Vorstand oder als Zugleiter des Kinderkarnevalszuges oder beim Prinzenkorps des AKV, immer ist Frank Prömpeler ehrenamtlich dabei, wenn es gilt, für den geliebten Oecher Fastelovvend sich zu engagieren. Gewiss war es der Höhepunkt im karnevalistischen Leben des Frank Prömpeler, als er im Jahr 2008 Prinz Karneval von Aachen war und gleichzeitig sein Sohn, Max Prömpeler, als Märchenprinz die kleinen Narren regierte.

Wie definieren Sie Karneval und welchen Stellenwert hat er in der Gesellschaft? Was bedeutet Ihnen der Karneval und was kann Karneval den Menschen heute noch geben?

Wenn es nach dem Phrasenschwein geht: „Karneval ist die schönste Nebensache der Welt.“ Für einige unserer Mitmenschen in unserer Gesellschaft ist der Karneval antiquiert, verstaubt und unnötig.

Wie wichtig der Karneval für uns Menschen, und das nicht nur ab dem 11.11. bis Aschermittwoch ist, erlebe ich jeden Tag. Er ist gerade in der Region der „A (Aachen) B (Bonn) C (Cologne) D (Düsseldorf)-Jecken“ eine sinn- und identitätsstiftende Klammer zwischen Menschen unterschiedlichster Herkunft und Kulturen. Dies wurde durch die bundesweite Anerkennung unseres rheinländischen Brauchtums als immaterielles Kulturerbe sehr deutlich und für alle sichtbar gemacht und wird sich im Rahmen unserer Willkommenskultur mit unseren

neuen Nachbarn noch als Glücksgriff erweisen. Ein beherztes Lachen unter freundlich gestimmten Menschen überwindet alle Sprachbarrieren.

Ebenfalls ist es gerade in der heutigen durch Zeit- und Termindruck geprägten Umgebung wichtig, sich für eine kurze Zeit am Karneval zu erfreuen und zu feiern, um sich danach auch einmal auf sich und das Wesentliche zu besinnen. Durch alle uns umgebenden Einflüsse und Ablenkungen fällt es oft schwer zu erkennen, was das Wesentliche in unserem Leben ist und man verliert sich selbst aus dem Blick. Nach dieser Besinnung bedarf es nicht selten auch eines (neuen) Ankers in unserem Leben. Aufgrund eines gewandelten Familienbildes übernehmen auch die (Karnevals)-Vereine nicht zuletzt diese Rolle.



Wie sind Sie zum Karneval gekommen?

Ich komme aus der Karnevalshochburg Burtscheid. Mein erstes Kostüm, an das ich mich erinnere, war ein selbst genähtes Indianerkostüm. Meine Eltern waren selbst karnevalsbegeistert, so dass der Apfel nicht weit vom (Indianer)-Stamm fiel. Wir besuchten immer die Kinderfeste der „Lachtauben“ und ich wäre gerne einmal, ich denke ein Kindertraum vieler Jungen, Märchenprinz geworden. 2001 war ich der Till im Hofstaat von Hanns I. Bittmann, zog dann viele Jahre mit den „Jonge vajjen Beverau“ durch die Säle und erfüllte meinem Sohn und mir 2008 den Traum, als Vater und Sohn die kleinen und großen Narren von Aachen zu regieren. Seit 2006 arbeite ich im AKiKa mit und übernahm 2009 erstmals alleine die Leitung des Aachener Kinderkostümzuges. Dies ist eine spannende und herausfordernde Aufgabe genau wie jetzt die Führung des AAK.

Unter der Überschrift „Wir müssen den Karneval zeitgemäßer machen!“ fließen immer mehr Partyelemente in das Brauchtumsfest ein. Wie unterscheidet sich Karneval von Party?

Der Öcher Karneval und seine Jecken sind wie unsere Natur – bunt, vielschichtig und artenreich. Für jeden Jeck ist etwas dabei und natürlich auch der, so in seiner Form in Deutschland, einmalige Aachener Kinderkarneval. In Aachen wird Karneval mit viel Öcher Hazz gelebt und er ist ein unschätzbares verbindendes Element zwischen den Menschen unterschiedlichster Herkunft. Ich selbst freue mich auf den Straßenkarneval. Dort erlebt man den Öcher Karneval von seiner ursprünglichsten Seite. Wer die Vielschichtigkeit schätzt, muss auch offen für Neuerungen und Strömungen im Karneval sein und auch eine gewisse Toleranz mitbringen. Nicht alles, was dargeboten wird, trifft meinen Geschmack, aber Saufexzesse unter dem Deckmantel des Karnevals oder ehrabschneidende Geschmacklosigkeiten sind für mich ein No Go.

Sollten junge Menschen in der heutigen Zeit noch Karneval als Brauchtumspflege zelebrieren?

Junge Menschen brauchen Leitlinien und Werte. Über den AKiKa als Teil des FestAusschusses Aachener Karneval und in den Jugendgruppen der Mitgliedsvereine versuchen wir, die Kinder schon recht früh in eine große Gemeinschaft einzubinden. So sollen die Kinder lernen, dass Karneval auf der einen Seite etwas Individuelles ist, was aber nur in Gemeinschaft funktioniert. Ich habe selbst Spaß und kann anderen Spaß und Freude bringen – wie vieles im Leben. Mit dem Heranwachsen in den Vereinen lernen die Kinder und Jugendlichen, in den Vereinen Verantwortung zu übernehmen und dass Karneval nicht nur Party ist, sondern dem Karneval auch innewohnt, eine zeitlang richtig zu feiern, um sich auch einmal auf sich zu besinnen. Und das hat nichts mit einem religiösen Glauben zu tun. Ich denke, es tut dem Menschen einfach mal gut, zu feiern und zu vergessen, um sich dann mal wieder auf sich zu besinnen. Ich habe viele junge Menschen kennen gelernt, die sehr heimatverbunden sind und auch wieder die Werte ihrer Väter annehmen, aber zeitgemäß verpackt.

Wie sehen Sie die Zukunft des Karnevals allgemein und speziell in Aachen?

Wie ich eben dargelegt habe, ist der Karneval für die, die ihn und seine Werte mögen, ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens. Dieses werden sie auch beibehalten und somit wird es auch weiter Karneval geben.

Die ABCD-Jecken im Rheinland haben es geschafft, dass unser Rheinischer Karneval „Immaterielles Kulturerbe“ wurde. Mit dieser Anerkennung hoffe ich, dass es meinem Vorstand und mir gelingt, gerade in Aachen den Karneval nicht nur an den tolen Tagen öffentlich sichtbar zu machen und den Menschen zu zeigen, was dieses Stück Heimat bedeutet und was wir mit ihm für ein kulturelles Pfund in Händen halten. In diesem Zusammenhang bin ich auch der Überzeugung, dass der Karneval auch ein sinn- und identitätsstiftender Bestandteil der Integrationsarbeit mit unseren neuen Nachbarn sein wird.

Im Aachener Karneval hat sich in den letzten Jahren einiges geändert. Die Säle werden leerer, die Kosten steigen z.T. dramatisch, der Rosenmontagszug steht in der Kritik und das Freizeitverhalten hat sich gewandelt. Wie kann der organisierte Karneval darauf reagieren?

Kritik hat es zu jeder Zeit an allem in Aachen gegeben. Es gibt genügend Öcher, die, obwohl es ihnen gut (oftmals wohl zu gut) geht, an allem was zu nörgeln haben. Oftmals erheben die ihre Stimme, die tatsächlich gar nicht betroffen sind, aber meinen, betroffen zu sein. Es gilt, die Gründe für das veränderte Karnevalskonsumverhalten zu analysieren. Bedürfnisse der Menschen ändern sich von Zeit zu Zeit, aber auch die Geschmäcker. Ganze Heere von Marketingmenschen verdienen ihr Geld damit, dies für die Wirtschaft zu analysieren und neue Produkte mit den Kunden und Produzenten zu entwickeln. Wer glaubt, dass der Karneval hiervon verschont bleibt, irrt gewaltig. Es wird eine der Herausforderungen für den AAK sein, dies mit den Mitgliedsvereinen, dem Handel und den Jecken in Aachen zu analysieren, die erforderlichen Schlüsse zu ziehen, entsprechende Maßnahmen und Konzepte zu erarbeiten und vor allen Dingen umzusetzen. Auch der demografische Wandel sowie die Integration unserer neuen Nachbarn sind zugleich Herausforderungen, aber auch ungeheure Chancen.

Welche Aufgaben hat der Dachverband des Aachener Karnevals, der AAK?

Der AAK ist die Interessenvertretung der organisierten Karnevalsvereine in Aachen. Wie im richtigen Leben funktioniert eine freiheitliche Gemeinschaft nicht ohne Regeln. Dem AAK kommt daher auch eine Wächterfunktion (keine Überwachungsfunktion) zu. Eher die eines Schäfers mit seinem Herdenhund, der neben der Herde läuft, schaut, dass es der Herde gut geht, den Bestand der Herde sichert und durch den Herdenhund schon mal zwickt, wenn etwas aus dem Ruder läuft. Er soll Partner und Dienstleister der Vereine und vor allem Gestalter und Motor des Aachener Karnevals sein.



Seit 100 Tagen sind Sie Präsident des Festausschuss Aachener Karneval. Gibt es schon erkennbare Weichenstellungen?

100 Tage hören sich viel an und sind bei der Vielzahl der Aufgaben und Veranstaltungen des AAK nur ein Wimpernschlag. Die Wahl erfolgte am 09.09.2015. Nach der Übergabe der Geschäfte blieben meinem Vorstand und mir bis zur Sessionseröffnung am 11.11. gerade mal 5 Wochen. Was wir wahrnehmen, ist ein starkes Interesse am Karneval. Erste Weichenstellungen waren die verbesserte Außendarstellung des AAK durch einen guten Pressesprecher, erste Änderungen beim Karnevalsauftakt 11.11. und die erste offizielle Motto-CD des AAK mit allen Öcher Hits der Session, die eine Eintagsfliege bleiben soll.

Der AAK als Dienstleister der Vereine: Welche Angebote gibt es für Vereine?

Der AAK ist bereits eine Art Dienstleister. Als Dachverband vertreten wir bereits die Marke Öcher Karneval in der Öffentlichkeit. Für die Vereine organisieren wir die Proklamation und das Kinderfest des Märchenprinzen mit jeweils rd. 1.200 Gästen des AKiKa, inkl.

Garde, Tanzpaar und Hofstaat, die beiden Züge am Tulpensonntag und Rosenmontag mit unzähligen Kapellen und zehntausenden Besuchern, den Ball der Mariechen mit vierzig Starterinnen und zahlreichen Showgruppen und 1.400 Gästen, den Eröffnungs- und Abschlussgottesdienst, das Adventssingen auf dem Katschhof, das AAK-Archiv und -last but not least - die Wagenhalle als Heimat der Karnevalswagen. Mit meinem Amtsantritt habe ich gerade den vermeintlich kleinen Vereinen zugesagt, dass wir gerne mit ihnen eine Potenzialanalyse machen, damit sie ihre eigenen Stärken und Schwächen erkennen und sich für die Zukunft aufstellen können.

Der AAK soll Ansprechpartner für die Vereine sein, um ihnen bei Problemen nach Möglichkeit Hilfestellungen zu geben. Auch die Frage der Säle und die Nachwuchsförderung im Künstlerbereich brennen uns unter den Nägeln.

Welche Ziele haben Sie sich gemeinsam mit den Vorstandskollegen gesetzt?

Wir möchten den Aachener Karneval zu einer Marke entwickeln, die eine euregionale Rolle spielt. Hierfür sind eine gute Kommunikation nach innen und außen erforderlich. Die Vereine haben sich bereits im Vorfeld zusammen gesetzt und einen Aufgaben- und Fragenkatalog für den neuen Vorstand erarbeitet. Hier geht es vor allen Dingen um eine bessere Kommunikation der Vereine mit dem Vorstand, eine bessere Außendarstellung des AAK, mehr Infoveranstaltungen für die Vereine zu diversen Themen (Presse, Gema, Versicherungen usw.). Ungeachtet dessen haben wir genau diese Themen im Vorfeld selbst gesehen und uns aufgestellt. Mit Hans Creutz haben wir einen erfahrenen Medienfachmann für die Sache des AAK gewinnen können. Mit Achim Wernerus haben wir einen Ansprechpartner zum Stammtisch der Kommandanten und Präsidenten installiert. Der Auftakt am 11.11. soll eine andere Bedeutung bekommen und vieles mehr, ein breiter Strauß an Aufgaben. Aufgrund der Kürze der Vorbereitung ab unserer Wahl Mitte September und der kurzen Session gehen wir nach Karneval in Klausur. Dort werden wir die kurz-, mittel- und langfristigen Erfordernisse weiter erarbeiten und mit Maßnahmen, Zielen und Meilensteinen versehen. Es wird viel Arbeit - nicht nur für den Vorstand des AAK, sondern auch für die Ver-

eine - geben. Es geht hier nicht mehr um die Kapp, sondern um die gute Sache Karneval.

Geschicht in den Vereinen genug im Bereich der Jugendarbeit?

Ja. Vereine, die Jugendgruppen haben, tun alles für sie - jeder auf seine Weise und nach seinen Möglichkeiten.

Aachen ist eine Stadt mit vielen Studenten, die aber im organisierten Karneval nicht vorkommen. Sehen Sie hier Potential?

Menschen, die nur für einen kurzen Lebensabschnitt und für die Dauer der Vorlesungen hier sind, sind nur schwerlich in den organisierten Karneval einzubinden. Das soll aber nicht heißen, dass man keine Kooperationen seitens des AAK und Vereinen über den ASTA oder andere studentische Organisationen anstoßen kann. Gerade junge Menschen stehen vielen Dingen (positiv) kritisch gegenüber. Gerade im Bereich der Studenten würde es mich freuen, wenn diese einmal mit einer Fußgruppe oder Mottowagen im Rosenmontagszug mitgehen und entsprechend der, dem rheinischen Karneval innewohnenden, Tradition, an den tollen Tagen die Obrigkeit einmal aufs Korn zu nehmen. Auch die Darstellung von Fakultäten könnte sehr unterhaltsam sein. Was ich nicht verstehen kann, dass man auf Fettdonnerstag an der Hochschule Klausuren schreibt. Wenn der Rektor der RWTH dies abschaffen würde, ich würde mich beim AKV persönlich dafür einsetzen, dass der Mann einen Orden bekommt.

Aachen im Zentrum des Dreiländerecks. In Belgien und den Niederlanden feiert man im Grenzraum ebenfalls Karneval. Gibt es Bestrebungen zur Zusammenarbeit?

Dem FestAusschuss ist sehr an einer euregionalen Zusammenarbeit gelegen. Es gibt bereits seit Jahrzehnten gegenseitige Besuche der Karnevalsvereine im jecken Dreiländereck. Diese gilt es zu festigen und auch auf der Verbandsebene weiter auszubauen.

Aachen ist nicht Köln! Kann man vom Kölner Karneval lernen und wenn ja, was?

Richtig. Aachen ist nicht Köln. Der Öcher Fastelovvend war und ist etwas Eigenes.

Fragt man Öcher, warum sie an den tollen Tagen nach Köln fahren, hört man, dass

es in der Regel wegen der Größe ist und nicht wegen der Inhalte. Dass Größe nicht alles ist, hat man beim diesjährigen Sessionsauftakt in Köln gesehen. Wenn Kölner Gruppen schon der Auffassung sind, dass Kommerz und Gier sowie der Übermut und das Verlieren sämtlicher Hemmungen der Jecken dem Karneval schaden und daher dem Auftakt fern bleiben, ist das auch ein Statement. Im Aachener Karneval steckt noch so viel Potenzial. Wichtig ist, dass er sein Öcher Hazz behält. Lernen können wir vom Kölner Karneval, dass Festkomitee und Vereine verbunden sind, dass nur ein gutes und starkes Festkomitee mittel- und langfristig den Karneval nach vorne bringen kann. Ohne das Festkomitee wäre der Kölner Karneval heute nicht da, wo er ist. Eine starke Marke, welche durch die Vereine unter dem Dach des Verbandes getragen wird. Eine Symbiose, von der die Jecken, der Karneval, der Handel und noch viele weitere Akteure materiell und immateriell im positiven Sinne etwas haben.



Ohne Moos nix los! Wie steht es mit Sponsoren, Förderung und Vermarktung des Rosenmontagszuges nach Kölner Vorbild?

Richtig. Ohne Moos ist oftmals nix los. Dem AAK und seinen Mitgliedsvereinen obliegt es, eine sehr gute Außendarstellung des Öcher Fastelovvends zu erreichen. Alle Veranstaltungen des AAK und der Mitgliedsvereine sollten dem einen Ziel dienen, den Menschen in der Region und darüber hinaus zu zeigen, dass hier Karneval mit Herz und Freude gefeiert wird, bei dem jeder nach seinem Geschmack auf seine Kosten kommen kann. Hierfür wird natürlich Geld benötigt. Die Arbeit in den Vereinen wird oft durch Sponsoren ermöglicht. Dafür danke ich allen Gönnern und Mäzenen herzlich!

Die Vermarktung der Veranstaltungen des Festausschusses wurde bisher nur eingeschränkt vorgenommen. Beim AKiKa habe ich in den letzten Jahren ein anspre-

chendes Sponsoring auf den Weg gebracht, dass auch bereits viele Früchte gezeigt hat. Eine der großen Herausforderungen des neuen Vorstandes des AAK wird es sein, die Züge und die Marke Aachener Karneval zu vermarkten. Mit diesen Erlösen können beide Züge attraktiver und der Aachener Karneval sichtbarer gemacht werden, um Besucher zu binden und vor allen Dingen neue Besucher anzuziehen. Auch werden solche Erlöse den Vereinen im Rahmen einer Umverteilung zu Gute kommen.

Ideen sind bereits in unseren Köpfen vorhanden. Diese gilt es zu kanalisieren und auch sicherlich mit externer Hilfe in eine Form zu gießen. Aufgrund der guten Kontakte zu den Festkomitees der ABCD-Jecken werde ich mir dort auch Anregungen und Informationen holen. Nur Aachen wird und muss seinen eigenen Weg gehen.

Karneval geht nur in Gemeinschaft und gehört auf die Straßen und Plätze, aber auch in die Kneipen. Sind Straßen- und Kneipenkarneval auch im Blick des neuen AAK-Vorstands?

Der Straßenkarneval hat leider in den letzten Jahren nachgelassen. Früher gab es viele „Hotspots“ in der Innenstadt und den Stadtbezirken. Dieses gilt es wieder zu beleben. Und damit meine ich nicht nur die Zeit von Fettdonnerstag bis Aschermittwoch. Der AAK hat dies auch im Blick. Es gilt, die bestehenden Akteure, die gerade in den letzten Jahren durch die Wiederbelebung des Kneipenkarnevals, z.B. durch Besuche des Prinzen Karneval in den Kneipen, weiter zu motivieren. Ich würde mich freuen, wenn z.B. Künstler des Öcher Fastelovvend, falls es die Zeit erlaubt, einfach mal zwischen Auftritten in Kneipen einfallen und einen „Handmade“-Auftritt machen. Ideen für solche Tresenkonzerte soll es bereits geben.

Was werden die nächsten Schritte sein?

Viele Sitzungen besuchen, viele Gespräche mit den Öcher Akteuren aus Vereinen, Sponsoren und Entscheidern führen und bei aller Arbeit den Karneval genießen.

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben für dieses Interview.

Helmut Koch

www.karnevalinaachen.de



Roetschläg for Jonge än Aue

Leäv sue, datt dich de Mensche möje,
 beän jedder Daag öm Joddes Seäje,
 biiß - wenn et deck könt - op ding Zäng,
 verjock ding Fennegge net alleng,
 bliv net an domm Jewännde kleäve,
 nemm Niid än Hektik uus di Leäve,
 maach - wenn et reänt - net morjensfröch
 e kue of janz verstürt Jesech.
 Sag Merssi för en hankvoll Jlöck,
 belan ding Schouere - dinge Röck
 mär domet, wat du pöngel kanns,
 jlööv net, du müüets beij jedder Danz
 dobeij siie än de Houproll speäle,
 döüch övverzüjje - net befeähle,
 jooehn dinge Wejg bewoss än schnack,
 loss dich net hange wie ene Sack,
 treck dich jeng Schong aan, die net paaße,
 datt Böüm net en d'r Hömmel wahße,
 salls du zeleäve net verjeiße,
 denk draa: ouch angere welle ejiße,
 erenner dich ouch Daag än Naht:
 jeä Mensch, deä hat sich selvs jemaht.
 Än noch eä: bliv dich selver tröjj,
 kriss du dat alles open Rejjh,
 weäd me dich jeär han - respekriere,
 än du weäds janz jewess ouch spüre:
 sue es för Jonge wie för Aue,
 et Menscheleäve uuszehaue.



Hein Engelhardt



Bild: Ulrich Merkel/pixelio.de

Ratschläge für Junge und Alte

Lebe so, dass dich die Menschen mögen,
 bete jeden Tag um Gottes Segen,
 beiß - wenn es dick kommt - auf deine Zähne,
 verjux dein Geld nicht allein,
 bleib nicht an dummen Gewohnheiten kleben,
 nimm Neid und Hektik aus deinem Leben,
 mach - wenn es regnet - nicht frühmorgens
 ein böses oder ganz verstörtes Gesicht.
 Sag Danke für eine handvoll Glück,
 belade deine Schultern - deinen Rücken
 nur damit, was du schultern kannst,
 glaub nicht, du müsstest bei jedem Tanz
 dabei sein und die Hauptrolle spielen,
 tu überzeugen - nicht befehlen,
 geh deinen Weg bewusst und grade,
 lass dich nicht hängen wie ein Sack,
 zieh dir keine Schuhe an, die nicht passen,
 dass Bäume nicht in den Himmel wachsen,
 sollst du lebenslang nicht vergessen,
 denk dran: auch andere wollen essen,
 erinnere dich auch Tag und Nacht:
 kein Mensch, der hat sich selbst gemacht.
 Und noch eins: bleib dir selber treu,
 bekommst du das alles auf die Reihe,
 wird man dich gern haben - respektieren,
 und du wirst ganz gewiß auch spüren:
 so ist für Junge wie für Alte
 das Menschenleben auszuhalten.

Übersetzung von:

Richard Wollgarten

Öcher Platt e.V.



Wat mich et Leäve liehret

Wenn minge Pattüehm fröjjher saat,
 datt Jeld alleng net jlöcklich maht,
 wou ich dovan iesch jarnüüß wesse,
 doch han ich spieder esiih mösse,
 net stantepee - neä - met än met,
 sue Onreäht hat heä domet net.

Denn Jlöck es - moss ich hü bekenne,
 mieh wie mär henger Jeld herrenne,
 me jenge Ouebleck draa denkt,
 wat dich et Leäve söns noch schenkt,
 jät, wat me net för Fennegge kritt:
 Jesonkheät, Freud än Appetit.

Sue mänicht maht mi Leäve schön:
 Vööl nette Frönnde, die ich kenn,
 e schön Jespriech, Musik, e Boch,
 noh minge Tönk at bau jenog,
 datt et mich ouch met wennig Jeld
 heij onger üch esue jot jefällt.



Bild: Peter Smola/pixelio.de

Was mich das Leben lehrte

Wenn mein Patenonkel früher sagte,
 dass Geld allein nicht glücklich macht,
 wollte ich davon zuerst gar nichts wissen,
 doch hab ich später einsehen müssen,
 nicht sofort - nein - mit und mit,
 so Unrecht hat er damit nicht.

Denn Glück ist - muss ich heute bekennen,
 mehr als nur hinter Geld herrennen,
 man keinen Augenblick dran denkt,
 was dir das Leben sonst noch schenkt,
 etwas, was man nicht für Geld bekommt:
 Gesundheit, Freude und Esslust.

So manches macht mein Leben schön.
 Viele nette Freunde, die ich kenne,
 ein schönes Gespräch, Musik, ein Buch,
 nach meinem Empfinden schon bald genug,
 dass es mir auch mit wenig Geld
 hier unter euch so gut gefällt.

Ein Besuch im Internationalen Zeitungsmuseum

Oskar von Forckenbeck hatte doppeltes Glück im Leben. Er heiratete eine reiche Frau und konnte seiner Sammelleidenschaft ungehindert frönen. Sein Portrait hängt im Lesesaal des Aachener Zeitungsmuseums. Oskar von Forckenbeck (1822–1898) sammelte nämlich Zeitungen.

Er reiste, um seine Sammlung zu kompletieren, um die Welt und ging dabei systematisch vor. Eines seiner Prinzipien - das „geografische Prinzip“ - war, von jeder Zeitung, die existiert, wenigstens ein Exemplar zu besitzen. Das „statistische Prinzip“ legte fest, Einblicke in die Entwicklung des Zeitungswesens zu geben. Und das „historische Prinzip“ bestimmte, welches bedeutende geschichtliche Ereignis in die Sammlung aufgenommen werden sollte. Nach diesen Kriterien ist das Internationale Zeitungsmuseum (IZM) noch heute gegliedert. Wer also dachte, dass im Zeitungsmuseum jede Ausgabe aller erreichbaren Zeitungen gehortet wird, irrt. Eine solche „Papierflut“ könnte das alte Haus rein statisch gar nicht aufnehmen.

Das Gebäude

Das historische „Große Haus von Aachen“ in der Pontstraße 13, das seit 1931 das Zeitungsmuseum beherbergt, wurde 1495 vom Schöffen Heinrich Dollart aus Stein erbaut. Lange Jahre „schlief“ das Museum seit der Wiedereröffnung im Jahr 1962 vor sich hin, wurde von den Aachenern nicht sonderlich beachtet. Das sollte sich ändern, als das Haus im Rahmen des Programms „Route Charlemagne“ von 2009 bis 2010 zur „Station Medien“ umgebaut und nach den Erkenntnissen modernster Museums-gestaltung eingerichtet wurde.



Der Aufsicht führende Mitarbeiter im Lesesaal unter dem Porträt Oskar von Forckenbecks

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter

Aber das aufwändig sanierte Haus könnte ohne die 15 ehrenamtlichen Mitarbeiter nicht betrieben werden, die zusammen mit drei fest angestellten unter der Leitung von Andreas Düspohl den Bestand pflegen. Denn obwohl es für den Besucher den Anschein hat, als wäre jedes Dokument am richtigen Platz, ist noch viel Arbeit zu bewältigen.



Lagerraum des Zeitungsmuseums

Die Originale werden in säurefreien Kartons gelagert. Ehe sie ins Archiv kommen, werden sie ausgewertet und gescannt - im digitalen Zeitalter die beste Möglichkeit, wertvolles Material für die Nachwelt zu sichern. Das Auswerten ist eine verantwortungsvolle Tätigkeit. Jedes Blatt muss gelesen und nach Schwerpunkten durchsucht werden. Die gefundenen Schlagworte werden im Computerverzeichnis festgehalten, um die Suche nach den Dokumenten zu erleichtern. Erst wenn alle Zeitungen eines Kartons durchgelesen worden sind, wird dieser, mit Nummern und Buchstaben versehen, ins Archiv gestellt.

Und damit nicht noch jemand diesen Karton durchsucht, wird eine rote Hand darauf geklebt. Das bedeutet, diese hoch sensiblen Papiere sollen nicht mehr angefasst werden.

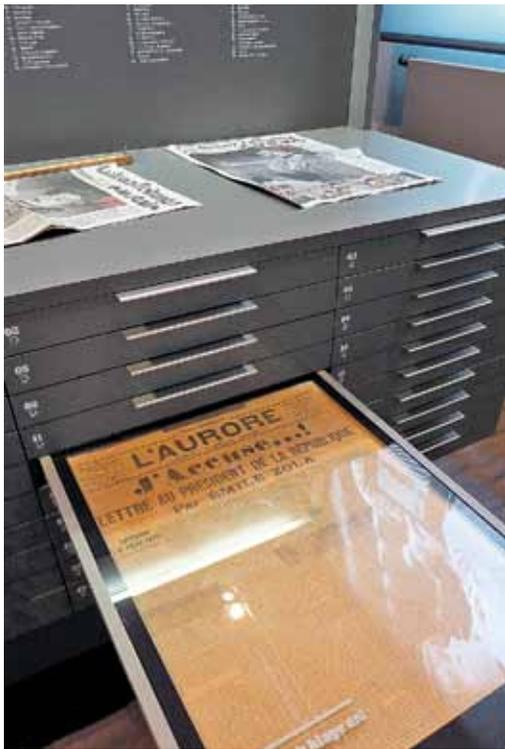
Nach Schlagworten zu suchen, ist mühsam. Hatten doch die Zeitungen früher für die unterschiedlichen Artikel keine Untertitelung. So muss Walter André, einer der Ehrenamtlichen, der diese Aufgabe seit Jahren erledigt, herausfinden, was das wichtigste Thema jeder Ausgabe ist.



Ist es in einer Ausgabe von 1868 die Reise der französischen Kaiserin Eugenie in die Kur oder die Tatsache, dass Frankreich und England sich Venetien teilen wollen? Walter André entschließt sich, das Letztere als Stichwort ins Inventarverzeichnis aufzunehmen. Die Nachricht über die Reisetätigkeit der Gemahlin Napoleons III. würde heute eher in die Schlagzeilen der „Yellow Press“ geraten. Dieser Begriff soll 1896 entstanden sein, als bei einer Boulevardzeitung in New York der Cartoon „The Yellow Kid“ erschien. Für die Welt, die damals nur schwarz-weiße Zeitungen kannte, war das eine Sensation. Der Name „Yellow Press“ blieb bis heute. Und eine Ausgabe der sensationellen Zeitung ist im Museum zu besichtigen.

Eintauchen in die Vergangenheit

Wie es sich für ein interaktives Museum gehört, kann der Besucher Schubladen öffnen, „Touchpoints“ berühren und Tondokumente anhören. Wer will und Zeit hat, der taucht in die Vergangenheit ein, so lebendig, als würde sie gerade erst geschehen. Die Schubladen bergen noch weitere Kostbarkeiten. 1898 trat Émile Zola mit seiner Schrift „J'accuse ...! (Ich klage an ...!)“ gegen die fälschlich wegen Landesverrats erfolgte Verurteilung von Alfred Dreyfus auf. Die Pariser Presse druckte den Artikel in voller



„Paris – Aachen“ funktionierte noch nicht lückenlos. Heute mutet dieses System ungefähr so skurril an wie die Buschtrommeln, die in Afrika Nachrichten verbreiteten.

Im zweiten Saal werden „Medien für die Massen“ präsentiert. Als Schöpfer der Massenzzeitung gilt der Aachener Verleger Josef La Ruelle, der 1871 mit dem „Aachener Anzeiger“ den ersten Generalanzeiger gründete.



Der dritte Saal ist dem Lesen und Schreiben von der Keilschrift bis heute gewidmet. Ohne die Erfindung des Buchdrucks wäre es nicht möglich gewesen, dass breite Bevölkerungsschichten Lesen und Schreiben erlernten.

An einer großen Wandlandkarte kann der Besucher durch Berühren einzelner Punkte erfahren, welche Zeitungen wo erscheinen und wie hoch ihre Auflage ist. Die auflagenstärkste Zeitung der Welt ist die 1874 gegründete japanische „Yomiuri Shimbun“, die zweimal täglich erscheint. Dagegen gibt es Zeitungen auf kleinen Inseln, die nur wöchentlich, monatlich oder vierteljährlich erscheinen.



dass die neuesten Ausgaben zahlreicher Zeitungen von den Besuchern im Lesesaal studiert werden können.

Denn, wie Oskar von Forckenbeck seine Sammelleidenschaft erklärte, eine Zeitung ist zu schade, um als Verpackungsmaterial benutzt zu werden.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr, der Eintritt 5 €, ermäßigt 3 €.



Im vierten Saal wird der Besucher über „Lüge und Wahrheit“ aufgeklärt. Dort werden Pressefotos im Original und nach der Retouchierung gezeigt. So verschwand Leo Trotzki von einem manipulierten Zeitungsfoto, als er nicht mehr die Gunst Josef Stalins besaß. Auch der Begriff „Paparazzi“ wird erklärt, er entstand 1960 durch Fellinis Film „La dolce vita“, der heute vor allem aufgrund der Szene bekannt ist, in der Anita Ekberg im Abendkleid im Trevi-Brunnen badet. Auch über Zensur und Pressefreiheit informiert das IZM, wobei zu erfahren ist, dass schon Kaiser Napoleon die Presse gesteuert hat.



Inge Gerdom



Aachen steht zusammen / © A. Herrmann

Rückblende 2015

Das Schrittmacher Festival in der Fabrik Stahlbau Strang, Stabhochsprung auf dem Katschhof, die Eröffnung des Aquis Plaza – das alles gehört zu den Ereignissen, die Aachen 2015 geprägt haben.

Etwa 60 Fotos, in denen besondere Momente aus Kultur, Politik, Sport und Gesellschaft festgehalten sind, zeigt die Ausstellung „Rückblende 2015 – Aachen in Pressefotografien“ im Wechselausstellungsraum des IZM vom 18.01. bis zum 03.04.2016. Neun Fotografen der Aachener Tageszeitungen haben den Finger am Auslöser gehabt, um tagesaktuell Bilder in Aachen und der Region einzufangen. Die Besucher blicken gleichsam durch die Linse der Pressefotografen auf die Stadt und ihre Menschen. Eröffnet wird die Ausstellung am Sonntag, 17.01.2016, um 12 Uhr.

Das IZM

Mit seiner internationalen Ausrichtung ist das Museum in dieser Form einzigartig. Seine weltweit größte Sammlung umfasst über 300.000 Exemplare, darunter zahlreiche Raritäten der deutschen und internationalen Presse. Angefangen hatte alles mit der 80.000 Zeitungen und 1.500 Büchern umfassenden Sammlung, die Forckenbecks Witwe der Stadt Aachen vermachte. Die Neuausrichtung der Aachener Museen im Rahmen der „Route Charlemagne“ ermöglichte es, dass sich die Stadt dieses Erbes nun würdig erweist. Und durch die Schulklassen, die in Workshops und bei Führungen unterrichtet werden, bleibt das IZM voller Leben. Aktuell bleibt es dadurch,



Einschulung nach Kriegsende

Mit lautem Hallo ging das Eintreffen der Gäste vonstatten, die vor fast siebzig Jahren gemeinsam eingeschult wurden. Dreiundzwanzig ehemalige Schüler der Volksschule Friedensstraße folgten der Einladung von Initiator Manfred Noteborn, der in monatelanger Kleinstarbeit und etlichen Telefonaten Fotos, Listen und Adressen zusammengetragen hatte. Unterstützung bekam er dabei von Günter Kuckelmann und Heinz Kluck.

In angenehmer Atmosphäre im Bistorant des PTSV Aachen, Eulersweg, wurde das Wiedererkennen der früheren Klassenkameraden dadurch vereinfacht, dass Noteborn für alle ein anheftbares Namensschildchen bereit hielt. Fotos und eine von Kuckelmann mit Bildern und Texten erstellte Mappe für jeden Anwesenden taten ein Übriges. Nach der Begrüßung wurde stehend eine Gedenkminute eingelegt für die 28 verstorbenen ehemaligen Mitschüler, deren Namen Noteborn verlas. Von den

erschienenen 23 Männern im gestandenen Alter von 75 bis 79 Jahren war der Organisator Noteborn der Jüngste und Josef Gorny der Älteste. Bedingt durch Kriegsende und Rückkehr aus der Evakuierung in das Trümmerfeld Aachen fand die Einschulung für manchen Knaben der Jahrgänge 1937 bis 1940 verspätet statt. Die kleine, ehemals evangelische Schule Friedensstraße - heutige Aretzstraße - musste anfangs als Domizil herhalten, da die große Volksschule zerbombt war.

Eingeschult wurde zu Ostern. Über 46 Schüler befanden sich in einer Klasse. Einige kamen eigentlich aus anderen Schulbezirken, hätten z.B. zur Passstraße gehört. Später fanden Umstrukturierungen statt. Klassen wurden neu aufgeteilt, auch wegen der Zugänge von Schülern, die aus der Vertreibung stammten.

Viel zu erzählen hatten sich die Anwesenden, die sich z.T. lange nicht mehr begegnet waren, obwohl die meisten in der Region leben oder wieder in ihre Heimatstadt zurückgekehrt sind. Zum Klassentreffen - das letzte fand im Jahr 1982 statt - kamen auch einige von außerhalb, etwa aus Olef,

Mönchengladbach oder Nürnberg. Alle haben eine bewegte Lebensgeschichte. Sie standen im Berufsleben ihren Mann, waren Eisengießer, LKW-Fahrer, Betriebswirt, Prokurist, Kfz-Mechaniker, bei der Arbeiterwohlfahrt tätig, Einzelhandels-, Großhandels-, Industriekaufmann, Versicherungsagent, Handelsvertreter, Süßwarenändler, Berufsfeuerwehrmann, Beamter, Gärtner, Gas- und Wasserinstallateur. Sie sind entweder verheiratet, getrennt oder verwitwet und haben meist Kinder, Enkel und Urenkelchen. Einige pflegen kranke Angehörige oder sind selbst nicht ganz gesund. Aber über Wehwehchen wurde so wenig wie möglich gesprochen, freuten sie sich doch auf das Wiedersehen und den Austausch einiger Anekdoten aus der Schulzeit. Dazu trug natürlich die vom ehemaligen Industriekaufmann und lange in der Werbebranche tätigen Kuckelmann erstellte Mappe bei. In seinen Erinnerungen beschreibt der Chronist die Mangelwirtschaft, die nach dem Kriegsende herrschte und dass die Beschaffung von lebensnotwendigen Dingen mit großen Mühen verbunden war. Aus umgefärbten Uniformstoffen wurde häufig die Kleidung für die Kinder geschneidert. Schuhe waren Mangelware. Heinz Kluck erzählt immer, dass er mit Holzklumpen oder Sandalen mit Aluminiumsohlen, die durch Verschleiß immer schärfer wurden, so dass sie die Haut verletzten, und die beim Gehen laut klackerten, unterwegs war. Der ehemalige Schüler Willi Kreuzer, der aus einer Schreinerfamilie stammt, vergisst nie seinen Schulranzen, der aus Holz gefertigt war und Jahre überlebt hat. Andere Schüler trugen Tornister, die aus beschichteter Pappe oder Wachstum hergestellt waren. An Griffel,



 **InMemoriam**
bestatten begleiten begegnen

VORSORGE-CAFÉ: Am 12. Februar 2016 um 15 Uhr laden wir Sie zu einem Informationsgespräch ein, das eine gute Gelegenheit sein kann, sich den Themen Tod und Bestattung behutsam zu nähern.

Bestattungshaus Regina Borgmann & Christa Dohmen - Lünemann
Eifelstraße 1b, 52068 Aachen, **Telefon 0241. 55 91 79 87**. Weitere Information & Veranstaltungshinweise: www.inmemoriam-web.de

Schiefertafel, Schwämmchen und Läppchen erinnern sich alle, genauso wie an die Quäker-Speisung aus Amerika und die Carepakete. Holz zum Heizen für zu Hause wurde in den Trümmern gesammelt. Für den Klassenraumofen sollten die Schüler jeden Tag einen Braunkohlenbrikett mitbringen.

Kuckelmann erinnert auch an die Eigenarten einiger Lehrer. Schläge auf die Fingerspitzen oder „eins hinten drauf“ mit einem dünnen Weidenstock waren an der Tagesordnung. Nicht alle Pädagogen waren so beliebt wie der Kaplan Toni Knippen, der einen kameradschaftlichen Umgang mit den Schülern pflegte. Allerdings fiel der angekündigte Aufklärungsunterricht für die wissensdurstigen Heranwachsenden nicht so befriedigend aus wie erhofft. Aber die Jungschar, für die Knippen warb, war eine Bereicherung im Leben der Burschen. Unternehmungen in der Natur, Bastelarbeiten, Modellbau von Segelflugzeugen machten Spaß. Im Jahr 1953 hatte die Schuljugend eine „Prüfung der radfahrenden Jugend der Stadt Aachen“ abzulegen. Nach erfolgreicher Absolvierung gab es eine Urkunde. Eine Anekdote über den Lehrer Schmitz gab Kuckelmann noch zum Besten. Der Unterricht vom besagten Lehrer war ein guter und zielführender. Die Schüler konnten mit ausreichendem Wissensstand in die Berufsausbildung gehen. Schmitz gab sich viel Mühe mit der allmählich erwachsen werdenden großen Mannschaft, tadelte lauthals mit „hochrotem“ Kopf und traktierte die in der ersten Reihe sitzenden Schüler durch seine etwas feuchte Aussprache, wobei die Salmiakpastillchen, die er dauernd lutschte, zu kleinen Geschossen wurden.

Aufgelockert und abgerundet wurde das Ehemaligentreffen durch den früheren Mitschüler Heinz Kluck, der mit seiner Frau Christel als „Chris und Hein“ mit Gitarre, Gesangs- und Öcher-Plattvorträgen für Stimmung sorgte, was mit starkem Beifall belohnt wurde.

Christine Kluck

Fotos: C. Kluck und Privat



Neviges

Neviges hat den bergischen Mariendom, ein riesiges Zelt aus Sichtbeton, erbaut von 1966 bis 1968 von dem Architekten Gottfried Böhm aus Köln: ein Fremdkörper zwischen den Fachwerkhäusern, viel besucht von frommen Pilgern. Die Kirche führt den Titel „Maria, Königin des Friedens“.



Foto: Thomas Max Müller/pixelio.de

Neviges hat seit 1922 Stadtrecht. Seit 1975 ist es Teil der Stadt Velbert im Kreis Mettmann in der Nähe von Wuppertal. Die Mehrheit der Bevölkerung ist nicht katholisch, sondern seit der Reformation evangelisch reformiert, eine seltene Ausnahme in einem katholischen Wallfahrtsort.

Die Pfarre St. Hubertus in Aachen-Hanbruch bietet eine Busreise an. 30 Personen nehmen an einem kalten windigen Morgen an der Reise teil. Nach drei Stunden und etwa 120 km Fahrt ist der Bus angekommen.

Es ist mühsam, den Hügel mit dem Felsendom zu erreichen. Aus der Ferne sind sich zu Zeltspitzen verjüngende Betonflächen zu sehen, grau, schmutzig und abweisend. Innen ist es so kalt wie draußen, ein großer, kaum erleuchteter Raum empfängt den Besucher. Die höchste der Zeltspitzen ist 34 m hoch. Ein Fenster reicht vom Boden bis unter die Decke, schmal, bunt mit einem Lebensbaum. Rote Rosen sind an einigen Stellen angebracht, groß und leuchtend. Diese Farbe und die Rose werden von der Katholischen Kirche als Zeichen der Gottesmutter Maria angesehen.

Was ist das Geheimnis? Welche Inspiration hat zu diesem Gebäude geführt? 1680 betete ein Mönch vor einem Marienbildchen, als er eine Frauenstimme hörte. Die Stimme prophezeite eine Wunderheilung

und bat, das Bild nach Neviges zu bringen, damit es dort verehrt werde. Das Bildchen, etwa acht mal zehn Zentimeter groß, ist in der Mariensäule zu sehen, die in der Gnadenkapelle steht.

Von dieser Geschichte hörte der schwerkranke Fürstbischof von Paderborn und Münster, Ferdinand von Fürstenberg. Nach seiner Genesung pilgerte er mit großem Gefolge zum Dank nach Neviges. Er machte seine Heilung bekannt und begründete die Wallfahrt. Viele Pilger folgten ihm, um Hilfe für ihre Nöte zu erbitten, 1935 sollen es 340.000 gewesen sein.

Zur Verehrung des Gnadenbildes und zur Bewältigung der Pilgerströme wurde der Bau einer Kirche ausgeschrieben, die von Kardinal Josef Frings von Köln sehr gefördert wurde. Nach einer zweiten Ausschreibung entschied eine Gutachterkommission sich für den Entwurf des Architekten Gottfried Böhm.

Der Pilger ist für Böhm ein Reisender. Viele Reisende mit dem gleichen Ziel versammeln sich auf einem Marktplatz. So ist auch der große Raum der Kathedrale gestaltet. Ein Marktplatz mit Straßenlaternen, mit einem Boden, der so gepflastert ist wie der Vorplatz. 6.000 Personen können sich versammeln. Eine Bestuhlung war nicht vorgesehen, sie ist später erfolgt.

Die Gnadenkapelle ist ein Anbau, in dem der Pilger zur Ruhe kommen soll. In der Mitte steht die Mariensäule mit dem Gnadenbild, links lodert hinter einer Glasscheibe ein Feuer und von der Rückwand schaut Papst Johannes Paul II., Karol Wojtyła, lächelnd herüber.

Um den Reiz dieser Kathedrale zu verstehen, muss der Besucher sich einer Vision bedienen. Wenn die Morgensonne die mit viel rotem Glas geschmückten Fenster der Sakramentskapelle trifft, wird der Chorraum mit dem Altar in ein unwirkliches helles Rot getaucht, bei dessen Anblick der Atem stockt. Dieses wunderschöne Licht gibt es nur an einem Vormittag, aber nicht an einem trüben, nassen Nachmittag.

Erwin Bausdorf



Buchstabensalat

In diesem Buchstabensalat sind die Namen von 25 Körperteilen versteckt. Immer wenn Sie einen finden, müssen Sie diesen unterstreichen. Die gesuchten Wörter kann man, von links nach rechts und auch rückwärts gelesen, finden. Wie viele können Sie finden?

A R M T L I L N R E S S O L H C
 S L E H O U H E G U A B E H M
 W K I K Z G M H O N M R I E B U
 T S I Z R E H P Q I X C U C N S T
 R E K C Ä B E E F P O K E A R Z
 T H E L F E R I N G K R E L A M
 B E E R E N I R E G N I F P M U A
 T U A H E N E B N A B E R A A H
 L H O S L A H R E R J Z T R E W
 A T S H E R L U N G E D L O S H
 N E K C Ü R A T K E L I D T R I K
 E R B A U C H R E G Z T E M B E
 L L E H O M K P L I P P E N F E D
 C H R M C A L I P O M O H Z R E
 Z E H F T F A R K B N A S E I R E
 G E N R I H E G L A O K I R P A
 H O N J U N E M U A D H O O L
 O H A O H R U Z E Q F E C I M K
 N Y N L O L L A P A E L B I N E O
 E G N U Z G C R E N I E R H C S
 O N H O J Z V F R R E S A L G H
 O J Z J Z F N E G A M W A L T N
 E N W Ö M K I J G D M A K I K R
 A N K E N S C H W E S B L A S E
 X Ö Ü E S R E F U A K O J H O H
 Z T F R H P O I E G N A W O J U
 F R D A R M U N A N A E R E I N

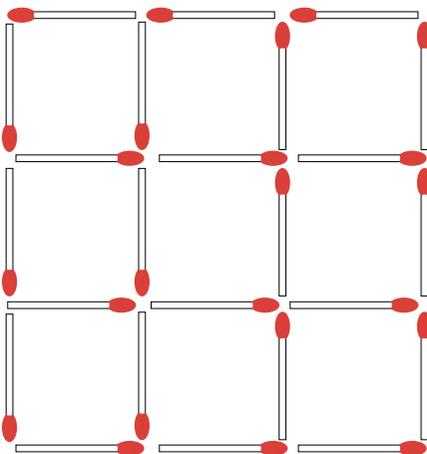
Senkrechte Zahlenfolgen

Verändern Sie die Reihenfolge der Zahlen in jeder waagerechten Reihe so, dass in den senkrechten Reihen sinnvolle Zahlenfolgen entstehen, die von oben nach unten zunehmend laufen. Hilfe: Die erste und die letzte senkrechte Reihe sind schon so ausgerichtet.

2	7	1	6	8	5	2	9
3	10	14	16	12	3	4	18
5	24	18	5	15	6	21	27
7	28	20	32	24	8	7	36
11	9	30	35	10	25	40	45
13	12	36	48	30	11	42	54
17	13	14	42	56	49	35	63
19	40	15	56	16	48	64	72

Streichholz-Rätsel

Entfernen Sie sechs Streichhölzer, so dass drei Quatrare übrig bleiben.



Wörter suchen

Suchen Sie Wörter und Silben, die hinter das vorgegebene Wort passen:

- Augen..., Augen..., Augen..., Augen..., Augen..., Augen..., Augen...,
- Fern..., Fern..., Fern..., Fern..., Fern..., Fern..., Fern...,
- Wort..., Wort..., Wort..., Wort..., Wort..., Wort..., Wort...,

Suchen Sie Wörter und Silben, die vor das vorgegebene Wort passen:

- ...stuhl, ...stuhl, ...stuhl, ...stuhl, ...stuhl, ...stuhl, ...stuhl,
- ...bein, ...bein, ...bein, ...bein, ...bein, ...bein, ...bein,
- ...land, ...land, ...land, ...land, ...land, ...land, ...land,

Durchgeschüttelte Wörter

Der siebenjährige Christian hat beim Schreiben einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinander geraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

- Piccnkik P _____ k
- Etraheng E _____ g
- Senchbal S _____ l
- Marortod M _____ d
- Domupkmf D _____ f
- Pevlulor P _____ r
- Fagotrof F _____ f
- Tautstar T _____ r

Unpassende Zahl

Welche der Zahlen passt aus logischen Gründen nicht zu den anderen?

- 1553 1892 2137 6397 4085
 2464 4585 4868 4276

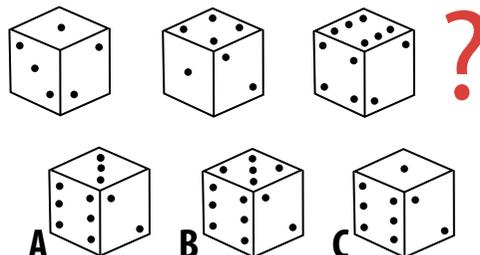
Produkt

Die Ziffern in dieser Aufgabe sind durch Buchstaben ersetzt. Welche Ziffern könnten die Buchstaben haben, damit die Aufgabe mathematisch richtig ist?

$$ABC - D = EE$$

Würfelveränderung

Welcher Würfel muss aus logischen Gründen anstelle des Fragezeichens stehen?



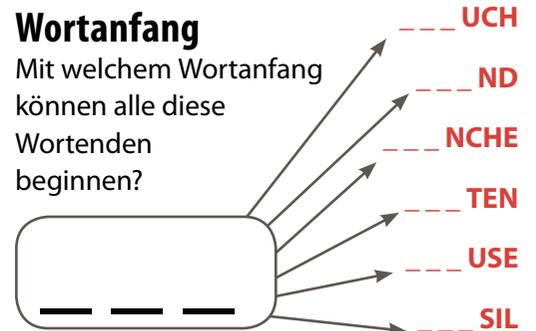
Zahlen einsetzen

Füllen Sie die leeren Kästchen so mit den Zahlen von 1 bis 9 aus, dass in jedem Neun-Kästchen-Feld und in jeder waagerechten Reihe alle Zahlen einmal vorkommen.

1			4			9		
	2			5			8	
		3			6			7

Wortanfang

Mit welchem Wortanfang können alle diese Wortenden beginnen?



Dieter H. K. Starke



Marion Holtorff

EINFACH

3			9			6
6		1	8			2
	4		7	1		
7	6				4	
	9	1		2		5
					1	
		3	8	7		
9		2	6			1
8			4			3

2	1					8	3
		7	2	4	1	5	
		6				2	
1			6	9			8
	6					7	
7			1	3			4
		8				9	
		1	8	9	2	4	
4	7					2	6

			4				
6			5	8			7
9	2					3	4
	3	7	2	5	4	1	
	4	6	7	3	5	9	
3	6					4	5
2			3	4			9
			1				

MITTEL

		4				3	
	6		4			9	
9			1	6			2
		3		6		8	
	9						3
		8		5		9	
8			3	4			1
	1			2			6
		7			4		

	2			4	9		6
8		4	2				7
	6			5			
	8						4
7		3				9	6
4						1	
				7			5
6				4	1		2
	5		3	1			7

8							5	9
		9			4			2
	3			5	6	4		
			4				6	1
		6					8	
	2	7			5			
		5	7	3				4
6			5			1		
2	4							3

SCHWER

8				5				7
		5	9		7	6		
	9						4	
	8						1	
3				7				2
	2						7	
	6							9
		1	6		3	8		
5				4				1

		5		4		7		
				8		7		
6		9					1	4
	8							3
4				5				7
	2							9
9		7					3	2
				6		2		
		4		1		5		

			6	1	2			
		8					9	
	1							7
4			8		6			3
7				3				4
1			9		4			6
	6							2
		1					3	
			4	2	7			



UNSERE LEISTUNGEN

- Grundpflege
- Behandlungspflege
(Ausführung aller ärztlichen Verordnungen)
- Urlaubs- und Verhinderungspflege
- Pflegeberatung und Pflegeeinsätze
nach § 37 Abs.3 SGB XI
- 24 Stunden-Pflege
im Rosenpark Laurensberg
- TAGESPFLEGE
- Betreute Seniorenwohngemeinschaft

Die Würde des Menschen
ist unantastbar!



- Häusliche Alten- und Krankenpflege
- Tagespflege

Geschäftsführerin: Astrid Siemens
Kamper Straße 24 • 52064 Aachen
Tel. 0241.90 19 860 • www.visitatis.de

Chronik einer Hochzeit

Das Brautpaar sitzt im Trauungszimmer, mit ihnen ihre Eltern, Mutter und Vater der Braut, Mutter und Vater des Bräutigams, die auch ihre Trauzeugen sind. In einem Lokal will man später Kaffee trinken. Die große Feier ist erst zur kirchlichen Hochzeit geplant. Um 15 Uhr soll die standesamtliche im Rathaus stattfinden.

Nun ist es beinahe 16 Uhr. Ein paarmal öffnet jemand die Trauungszimmertür, schließt sie nach einem kurzen verlegenen Gruß aber wieder. Im Flur hört man Geräusche, es wird bereits geputzt. Die fleißigen Putzfrauen haben auch schon die Türe geöffnet und schnell wieder zugemacht. Hier stimmt doch was nicht: Der Standesbeamte ist nicht im Rathaus, er hat die Trauung glatt vergessen! Oder ist ihm Schlimmeres passiert? Genau kann man das nicht feststellen. Fest steht: Das Brautpaar soll „bitteschön“ nach Hause gehen und einen neuen Termin ausmachen. Das will aber das Brautpaar und auch ihre Eltern nicht!

Und so findet die Trauung nach fast zwei-stündiger Verspätung statt, vorgenommen von einer Standesbeamtin, die vorher noch nie eine Trauung vollzogen hat. Das Kaffeetrinken auch. Es gibt nur noch Pflaumenkuchen, Torten sind bereits ausverkauft. Aber



was heißt hier „nur“, es ist „Standesamttrauungspflaumenkuchen“, super lecker!

Und dann kommt der Polterabend! Oh ja, es wird gepoltert, aber wie!? Man zerschmeißt nicht nur, wie es Brauch ist, Geschirr, man kippt Bauschutt, sogar ein altes Sofa, vor das Haus der Braut. Man muss einen Container mieten, um den Unrat am nächsten Tag weg zu schaffen. Stundenlang schuftet die ganze Familie, bis alles wieder ordentlich ist. Ob das Glück bringt? Daran muss man aber fest glauben!

Der Hochzeitstag ist da und das Haus voller Gäste. Sie sind alle gekommen, begrüßen mit großem Hallo das glückliche Brautpaar,

ganz besonders die strahlende Braut. Wunderschön sieht sie aus, bezaubernd, wie eine Fee aus einem Märchenbuch entstieg. Die Glocken von der nahen Kirche läuten. Der Gästezug setzt sich in Bewegung. „Der Letzte macht bitte die Haustüre zu“, ruft die Mutter der Braut. Auf der Straße stehen Nachbarn, die Glück wünschen. In der Kirche empfängt sie Orgel- und Chormusik. Die weiblichen Gäste weinen ein paar Tränchen, es sind die berühmten Freudentränen, die auf der ganzen Welt die schönsten sind!

In einer Gaststätte im Nachbarort will man feiern, gleich nach der Hochzeitsmesse. Die Patentante der Braut möchte im Haus noch ihre Jacke holen. Und mächtig erschrocken sieht sie, die Haustür steht weit offen. Der Letzte hat sie nicht zugemacht. Zum Glück hat kein Fremder das Haus, die Wohnung betreten. Alles ist in Ordnung, nichts fehlt.

Die Hochzeitsfeier kann beginnen! Es wird gegessen, getrunken, gelacht, gesungen, getanzt. Es ist ein schönes Fest. Viele Glück- und Segenswünsche begleiten das junge Paar auf ihrem gemeinsamen Weg. Auch am Altar werden die Wünsche gesprochen. „Was Gott zusammenfügt, darf der Mensch nicht trennen. In guten, wie in schlechten Tagen, bis dass der Tod euch scheidet!“

Josefine Kühnast



Sehnsucht und Wünsche für 2016

Die Menschen sehnen sich nach Frieden, nach Frühling, nach Licht und Erneuerung, nach Geborgenheit, Zuwendung und Anerkennung. Sie suchen inständig nach Liebe.

Liebe, die alle Sehnsüchte erfasst, erkennt, erfüllt.

Liebe, die nur weiter gegeben werden kann, wenn die Menschen sie selbst für sich erfahren haben, und somit teilen können.

Suchen wir doch unsere Sehnsucht zu stillen, indem wir uns an der Natur orientieren. Wir wissen, nach jedem Winter - sei er noch



so arg - erneuert sich die Welt im Frühling: Zuverlässigkeit seit Menschengedenken.

Vorbildlich eigentlich auch für uns Menschen. Bleiben wir in unserer Liebe treu.

Lassen wir unsere Mitmenschen spüren, dass wir sie wertschätzen, lieben, und dass wir zuverlässig sind in unserem Umgang ihnen gegenüber. Und das, ganz besonders bezogen auf die Herausforderung der zur Zeit herrschenden Situation, Menschen Heimat zu bieten, die ihr Zuhause verlassen mussten. Sie verstehen zu lernen, sie zu akzeptieren, und vor allem, sie haben zu wollen. Ihre Sehnsucht, ihre Wünsche erfüllen zu wollen - zumindest, dies zu versuchen.

Am Ende wären wir alle um Einiges reicher, Sehnsüchte und Wünsche würden sich erfüllen!

Was für ein gutes neues Jahr wäre das!

Irmgard Albrecht

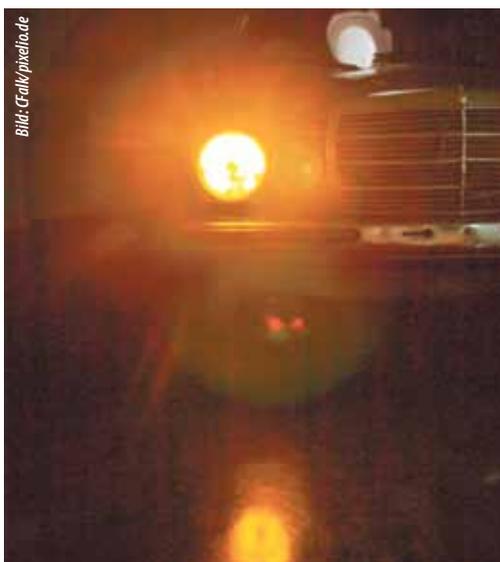


Auf der Mitte einer Brücke ist alles möglich

Da stand sie, mitten auf dieser verkehrsreichen Brücke. Scheinwerfer spiegelten ihr Licht im Asphalt.

Motorengeräusche drangen nur noch schwach an ihr Ohr. Zwischen einer Lücke, gerade als die Blechlawine es zuließ, gelangte sie auf die andere Seite. Unten gurgelte düster der breite Strom. Wie gebannt startete sie hinunter. Der Nieselregen mischte sich mit ihren Tränen.

Da stand sie nun, musste sich entscheiden: leben oder nicht leben? Leben - was war das? Sie fand keine Antwort. Müde war sie, unendlich müde. So weit war es also



gekommen. Des Lebens müde, das war sie. Umso länger sie in das dunkle Gewässer schaute, umso ängstlicher klopfte ihr Herz. Ihre Gedanken überschlugen sich.

Da wurde ihr plötzlich die Entscheidung abgenommen. Sie hatte ein paar Minuten zu lange gezögert. Es fehlte ihr der Mut. Im entscheidenden Moment mangelte es an Mut. Mit einem Ruck stieß sie sich vom Brückengeländer ab, hastete über die Fahrbahn. Ein Auto erfasste sie und schleifte sie ein Stückweit mit. Seltsam verrenkt blieb ihr Körper auf der regennassen Fahrbahn liegen, mitten auf der Brücke!

Die Mitte konnte sie niemals in ihrem Leben finden. Stets war sie extrem in allen Belangen. Nur jetzt, im Tod fand sie ihre Mitte - ein harte, kalte Mitte auf eben dieser Brücke.



Karin Peters



Kleine Skatecke

Heute erkläre ich Spiele, bei denen der Alleinspieler keinen Stich erhalten darf.

„Null“ - reizbar bis 23 - ist meistens ein sogenanntes Verlegenheitsspiel. Der Alleinspieler hofft dabei darauf, dass er mindestens eine Karte im Stock findet, die ihn bedrückt, um abwerfen zu können.

Die Gegenspieler sollten sich untereinander zeigen, ob einer eine Farbe blank hat.

Die „Null-Hand“ - reizbar bis 35 - ist schon gewolltes Spiel. Man traut sich allerdings nicht, einen „Null Oouvert“ zu reizen. Auch

hier gilt es das Zeigen einer blanken Farbe, um sie auszuspielen.

Der „Null-Oouvert“ - reizbar bis 46 - ist ebenfalls ein gewolltes Spiel. Oftmals bekommt man den Null-Oouvert nicht, wenn man nicht wenigstens einen schwarzen Buben hat. Es könnte auch gefährlich sein, eine blanke 9 zu halten. Ein Null-Oouvert mit vier Karten von einer Farbe samt dem Ass könnte ebenfalls gefährlich werden. Nach dem Ausspielen der ersten Karte muss der Alleinspieler die Karten auf den Tisch legen.

Die älteren Skatspieler werden sich vielleicht noch daran erinnern, dass der „Grand“ noch mit 40 Punkten gezählt wur-

de und daher unter dem Null-Oouvert stand. Man sagt auch, einen Null-Oouvert spielt man nicht, den hat man.

Die Steigerung vom Null-Oouvert ist der „Null-Oouvert-Hand“ - reizbar bis 59. Auch hier gilt, dass man dieses Spiel nicht bekommt, wenn man nicht wenigstens einen schwarzen Buben hat. Beim Null-Oouvert-Hand müssen die Karten sofort nach der Ansage aufgedeckt werden.

Bei den Null-Spielen ist zu beachten, dass die Buben höher zu bewerten sind als z.B. die Zehn.



Rudolf Lalka

GESUNDHEITZENTRUM KLEIS

- Apotheke Kleis
- Apotheke auf der Heide
- Sanitätshaus Kleis
- Orthopädie-Technik Kleis
- TRI-O-med GmbH

Rathausstraße 86 · 52222 Stolberg
Fon (02402) 2 38 21 u. 47 07 · Fax 57 05

Auf der Heide 37 · 52223 Stolberg-Breinig
Fon (02402) 34 08 · Fax 3 09 48 · www.apoheide.de

TRI-O-med GmbH · Aachener Straße 30 · 52249 Eschweiler
Fon (02403) 78 84-0 · Fax 78 84-19 · www.tri-o-med.de

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Lassen Sie sich verwöhnen! **KOSMETIKSTUDIO & FUßPFLEGE**



im **GESUNDHEITZFORUM**
„unterm Dach“

Piemont, eine interessante Region Italiens

Das Piemont im Norden Italiens ist eine Landschaft zum Genießen mit allen Sinnen. In den Städten sind geschichtliche und kulturelle Entdeckungen zu machen. Die ländlichen Regionen laden mit heißen Quellen, Reis, Trüffeln, Fleisch- und Wurstspezialitäten und Wein zum Verkosten und Verweilen ein. Immer wieder übt die hügelige Landschaft, der Toskana ähnlich, ihren Charme auf die Besucher aus. Dennoch ist das Piemont vielen Italienreisenden unbekannt. Es lohnt sich, diesen Landstrich kennen zu lernen.



Quelle „La Bollente“ in Acqui Terme



Gasse in Acqui Terme

Umgeben von den Schweizer und italienischen Alpen im Norden, den französischen Seealpen im Westen und den ligurischen Alpen im Süden liegt die Region im Städtedreieck Turin – Mailand – Genua. Von vielen Orten sind die hohen Gipfel der Alpen sichtbar. Die nach Norden ziehenden römischen Legionen gaben deshalb dem Landstrich seinen Namen: Piemont – am Fuße der Berge.

Zwischen Turin und Alessandria erstreckt sich das Monferrato mit den Städten Asti und Alba, südwestlich das Roero mit der Stadt Bra und weiter südlich die Langhe



Aquädukt in Acqui Terme

mit Acqui Terme. Das Piemont ist mit Ausnahme der großen Städte Turin, Alessandria und Genua durch Landwirtschaft geprägt und bekannt für seinen Reisanbau,

seine Weine, Trüffel sowie Süßwaren- und Lebensmittelprodukte. Heiße Quellen und kulturelle Sehenswürdigkeiten ziehen Besucher an wie der 20.000 Einwohner zählende, malerische Ort Acqui Terme.

Heiße Quellen und mittelalterliche Altstadt

In der Ortsmitte von Acqui Terme sprudelt 75° C heißes, stark schwefelhaltige Wasser aus einer „La Bollente“ genannten Quellauffassung. Weitere Thermalquellen befinden sich südlich des Flusses Bermida, an dessen Ufer auch beeindruckende Reste eines Aquedotto, über das Kaltwasser aus den Bergen herangeleitet wurde, stehen.

Der Ort hat einen alten Stadtkern. Von der Piazza Italia mit dem „Grand Hotel Nuevo Terme“ schlängelt sich der Corso Italia durch die Altstadt zur Piazza Francesco. Kleine, oft enge und steile, Gassen mit Geschäften und Wohnhäusern laden zum Bummeln ein. Versteckte Plätze und Winkel wollen erkundet sein. Auf den Terrassen vor den Restaurants, Cafeterien und Eissalons ist bei schönem Wetter kaum ein freier Platz. La dolce vita: so wird die italienische Lebensart spürbar.

Der Domplatz mit der Catedrale di S. Guido aus dem 11. Jh. mit einem Renaissanceportal und barocker Innenausstattung, der Bischofspalast, die Reste eines römischen Theaters, das über der Stadt thronende mittelalterliche Kastell und die romanische Basilika dell'Addorata aus dem 10. Jh. und viele alte Häuser laden zum Betrachten ein. Gleich gegenüber dem Rathaus, einem früheren Palazzo eines wohlhabenden Bürgers mit einem begrünten Innenhof, befindet sich eine Enoteca mit den Weinen der Region.



Arkaden in der Via Roma, Turin

Turin, die Residenzstadt

In Turin geht es dagegen geschäftiger zu. Der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz mit 900.000 Einwohnern ist ihre lange Geschichte und Bedeutung anzusehen. Bereits die Römer legten das geometrische



Mittelalterliches Kastell

Straßensystem an. Unter 18 Kilometer langen Arkadengängen kann unabhängig von der Witterung von Geschäft zu Geschäft und von Café zu Café flaniert werden. Im Zentrum Turins ist von ihr als Industriemetropole nichts zu spüren. Es dominiert die Architektur des 17. und 18. Jahrhunderts, beeinflusst durch die Herrschaft der Savoyer.



Palazzo Madama



Innenfreitreppe des Palazzo Madama

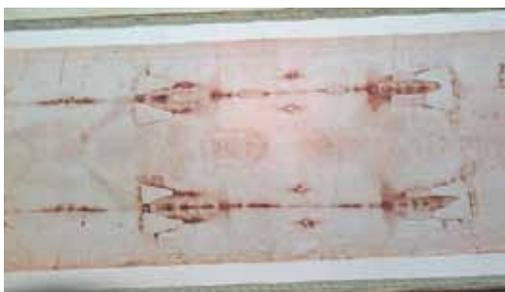
Im Mittelpunkt der Stadt befindet sich die Piazza Castello mit dem mittelalterlichen Kastell und dem rückwärtig vorgebauten Palazzo Madama an der Piazzetta Reale.

Der barocke Vorbau aus dem 17. Jh. enthält eine repräsentative Innenfreitreppe, die zu den reich ausgestatteten Räumen auf der 1. Etage führt.



Saal im Palazzo Madama

Auf der anderen Seite des Platzes liegt die 1668-1680 erbaute Hofkirche S. Lorenzo. Sie ist vor allem wegen des barocken Innenraumes sehenswert, der dynamisch und bewegt erscheint. In einer Seitenkapelle



Kopie des Grabtuches in San Lorenzo

ist eine Kopie des Turiner Grabtuchs ausgestellt, gemeinsam mit Großfotos der Röntgenbilder von der umstrittenen Reliquie. Die Kapelle ist im Westflügel des Palazzo Reale errichtet und mit der Johannes dem Täufer geweihten Kathedrale verbunden. Der ehemalige Königspalast liegt hinter einem imposanten schmiedeisernen Zaun, der den Vorplatz vom übrigen Platz trennt. Er war bis 1865 offizielle Residenz der Savoyerkönige.



Piazza San Carlo

Durch die Arkaden der Via Roma gelangt der Besucher auf die Piazza San Carlo mit dem Reiterstandbild von Emanuele Filiberto, der die Hauptstadt der Savoyer im Jahr 1563 nach Turin verlegte, und den Zwillingskirchen S. Christina und S. Carlo. Den Platz säumen zahlreiche Cafés und Restaurants. In ihnen wird das typische Turiner Getränk, der „Bicerin“ serviert, eine herrliche Mischung aus Kaffee, heißer Schokolade und Sahne.

Reisfelder, soweit das Auge reicht



Abgeerntetes Reisfeld in Desana

Nordöstlich von Turin, etwa auf halbem Weg nach Mailand, liegt inmitten der Po-Ebene die Stadt Vercelli. Sie ist seit dem 15. Jh. das Zentrum des italienischen Reisanbaus, der seit dem 19. Jh. in größerem Stil betrieben wird. Das Gebiet um Vercelli ist das größte Reisanbaugebiet Europas, wobei dies nur drei Prozent des Weltanbaus ausmacht.

Im Frühjahr wird der Reis gesät, und bis etwa Juni stehen die Felder unter Wasser. Riesige Wasserflächen, von den Einheimischen „Mare Padamia“ genannt, prägen dann das Landschaftsbild. Es werden die erlesensten italienischen Reissorten wie Carnaroli, Baldo, Vialone, Nano und Batilla angebaut.

Bis zur Einführung moderner Technik erfolgte der Anbau von Hand. Die meist süditalienischen Saisonarbeiterinnen arbeiteten



In einer Reismühle, Desana

ten unter schlechten Bedingungen auf den Reisfeldern. Die Weiterverarbeitung nach der Ernte, wie das Reinigen, Schälen, Sortieren und Verpacken der Reiskörner, kann noch in kleineren Reismühlen besichtigt werden. Im angeschlossenen Restaurant werden die verschiedenen Sorten zubereitet und verkostet. Möglich ist dies u.a. in der Ternuta Castello in Desana (Vercelli).

Die Fortsetzung folgt in der Ausgabe „März/April 2016“.

Text und Fotos:
Josef Römer



Haben Sie Fragen zur Bestattung, Grabwahl, Grabgestaltung oder Grabpflege?



Ich stehe Ihnen gerne zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung.

**Rufen Sie mich unverbindlich an unter:
0241 / 720 46**

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Dieter Neundorf



Gefährlicher Augendruck

Das Glaukom (Grüner Star) ist eine chronische Erkrankung, bei der ein zu hoher Druck innerhalb des Auges den Sehnerv und die Netzhaut schädigt.

Da ein Grüner Star über viele Jahre fast unbemerkt fortschreiten kann - er schmerzt nicht - bringt nur eine Früherkennungsuntersuchung beim Augenarzt Sicherheit. Typisch für das Glaukom ist ein gestörter Abfluss des Augenkammerwassers oder seltener eine Kammerwasserüberproduktion.

Es gibt verschiedene Methoden zur Augeninnendruckmessung (Tonometrie):

- Bei der Messung nach Goldmann wird nach vorheriger Verabreichung von anästhetisierenden Augentropfen ein Messköpfchen auf die Hornhaut gesetzt.



Bei einem sogenannten „Luftstoßtonometer“ wird ein Luftstrom auf das Auge gerichtet und durch dessen Reflexion der Augendruck ermittelt.

- Die Druckwerte lagen früher bei 10-21 mmHg im normalen Bereich, heute liegt der Zieldruck bei 12-15 mmHg. Wird der

Druck nicht durch Augentropfen dauerhaft gesenkt, droht auf Dauer die Erblindung.

Die gängigen Medikamente wirken, indem sie entweder die Produktion von Kammerwasser drosseln und/oder den Abfluss verbessern. Es gibt genügend potente Wirkstoffe, um die Krankheit in den Griff zu bekommen, nur wird häufig das „Tropfen“ vergessen oder eingestellt. Der Leidensdruck ist zu gering. Deshalb sollte sich jeder Patient vor Augen führen, dass ein ständig unter Überdruck stehender Sehnerv einen Verlust an Sehkraft erleidet. Die feinen Nervenfasern werden nach und nach zerstört.

Also sehr wichtig: Ab vierzig auch Augendruckkontrolle.

Hartmut Kleis

Apotheker



Zwinkern Sie mal: Tipps gegen trockene Augen

Etwa ein Fünftel aller Patienten, die zum Augenarzt gehen, leiden unter einem Fremdkörpergefühl oder ihre Augen brennen, jucken und sind gerötet – darauf weist der Berufsverband der Augenärzte Deutschlands e.V. hin.

„Trockene Augen oder das sogenannte Sicca-Syndrom sind in Deutschland weit verbreitet“, sagt Barbara Feykens, zuständig für die Medizinische Versorgung bei der AOK Rheinland/Hamburg in der Städteregion Aachen sowie im Kreis Düren. Bei dieser Erkrankung der Augenoberfläche sind die Sehorgane nicht ausreichend befeuchtet, weil die Tränenmenge zu gering ist oder der Tränenfilm stark verdunstet.

Ursachen sind vor allem äußere Einflüsse. Besonders im Winter macht trockene Heizungsluft den Augen zu schaffen, genauso wie der Luftzug von Klimaanlage und



Tabakrauch. Auch Computerarbeit belastet die Sehorgane: Wer auf den Bildschirm starrt, blinzelt weniger als normal. „Das führt dazu, dass die Augen nicht ausreichend befeuchtet werden“, sagt Barbara Feykens. Menschen, die bereits längere Zeit Kontaktlinsen tragen, haben oft ebenfalls trockene Augen. Daneben tritt das Sicca-Syndrom häufig zusammen mit bestimmten Erkrankungen wie Rheuma auf oder ist mit der Einnahme spezieller Medikamente verbunden. Da der Körper mit zunehmendem Alter weniger Tränenflüssigkeit bildet, steigt das Risiko außerdem mit dem Alter.

zur aktivierenden und rückschonenden Pflege geübt und Fragen – auch zu den Leistungen der Pflegeversicherung – beantwortet. Die Teilnahme ist kostenlos. Der nächste Kurs findet am 6. und 20. Januar sowie am 3. Februar, jeweils von 15 bis 18.30 Uhr statt. Anmelden können Sie sich unter Tel.: 0241/414-2321 (Frau Wüsten) oder per E-Mail: pflgetrainings@luisenhospital.de.

Um trockenen Augen vorzubeugen, empfiehlt es sich, auf eine ausreichend feuchte und frische Raumluft zu achten. „Machen Sie immer mal das Fenster groß auf. Meiden Sie Zugluft und Tabakrauch“, rät die AOK-Expertin. Wer den ganzen Tag vor dem Bildschirm sitzt, sollte regelmäßig eine Pause einlegen und dann mit den Augen blinzeln, um sie zu befeuchten. Den Sehorganen tut auch ein kurzer Spaziergang gut. Außerdem ist es ratsam, mindestens eineinhalb Liter täglich zu trinken. Am besten sind Wasser, Kräuter- oder Früchtetees. Kontaktlinsen sollten jeden Tag nicht zu lange getragen werden. Warnsignale sind rote Augen und festsitzende Linsen.

„Wenn Sie dennoch Beschwerden haben, sollten Sie zum Augenarzt gehen“, empfiehlt Feykens. Mithilfe von Tests kann der Mediziner andere Erkrankungen ausschließen. Steht die Diagnose fest, helfen meist „künstliche Tränen“, sogenannte Tränenersatzmittel, die Augen zu befeuchten. Sie sollten keine Konservierungsstoffe enthalten, da diese die Trockenheit verstärken oder eine Allergie hervorrufen können.

Weitere Infos zu trockenen Augen finden Sie auf den Seiten des Berufsverbands der Augenärzte Deutschlands e.V.: www.augeninfo.de.

Helmut Schroeter



Kostenloser Pflegekurs

Für pflegende Angehörige und deren Familien bietet das Luisenhospital Aachen im Rahmen des Modellprojekts „Familiale Pflege“ der Universität Bielefeld gemeinsam mit der AOK Rheinland/Hamburg regelmäßig Pflegekurse an. Darin werden u.a. Techniken



Histamin-Intoleranz: Ein Ernährungstagebuch hilft bei der Diagnose

Tomaten, Linsen, Spinat, Sauerkraut, Orangen und Erdbeeren – all das sind gesunde Nahrungsmittel. Menschen mit einer Histamin-Intoleranz haben allerdings nach dem Genuss vieler Obst- und Gemüsesorten Beschwerden.

Besonders der Verzehr gereifter, gegorener und fermentierter Produkte wie reifer Käse, Rotwein, Sauerkraut und Essig bekommt ihnen nicht. In der Folge leiden sie beispielsweise unter Kopfschmerzen, Magen-Darm-Störungen, Fließschnupfen, Atembeschwerden, Juckreiz, Hautausschlag und Herzrasen. „Wichtig ist eine sorgfältige Diagnose“, sagt Leonie Frings-Reinke, Ernährungsexpertin aus Monschau. „Steht fest, dass es sich um eine Histamin-Intoleranz handelt, sollten Betroffene ihre Ernährung umstellen.“

Histamin ist ein Botenstoff, den der Körper selbst produziert. Außerdem ist die biologisch aktive Substanz in den meisten Nahrungsmitteln enthalten. In welcher Menge, hängt zum Teil von der Frische und Behandlung der Produkte ab. Von einer Histamin-Intoleranz sind Schätzungen zufolge ein bis zwei Prozent der Menschen in Deutschland betroffen. Bei ihnen steigt der Histaminspiegel zu stark an. Das liegt daran, dass der Körper mehr Histamin bildet oder aufnimmt, als er abbauen kann. Die Ursachen für die Unverträglichkeit sind bislang noch unklar.

„Wer nach dem Verzehr vieler Nahrungsmittel Beschwerden hat, sollte dies in einer Art Tagebuch notieren“, rät Leonie Frings-Reinke. Die Diagnose lässt sich mithilfe einer Eliminationsdiät (Auslassdiät) stellen, bei der sich Patienten etwa vier Wochen

lang histaminarm ernähren. Handelt es sich um eine Intoleranz, bessern sich dadurch die Symptome. Um sicherzugehen, folgt anschließend in Absprache mit dem behandelnden Arzt ein Provokationstest.

Patienten mit einer Histamin-Intoleranz sollten sich histaminarm ernähren. Dazu gibt die Diplom-Ökotrophologin folgende Tipps:

- Verzehren Sie Lebensmittel so frisch wie möglich.
- Verzichten Sie auf Alkohol, insbesondere auf Rotwein, Sekt und Bier.
- Essen Sie keine lang gereiften, gegorenen und fermentierten Nahrungsmittel.
- Meiden Sie histaminreiche Gemüse- und Obstsorten wie Spinat, Tomaten, Aubergine, Hülsenfrüchte, Erdbeeren, Himbeeren, Banane, Ananas, Kiwi und Birnen. Problematisch sind auch Zitrusfrüchte, die Histamin freisetzen. Nüsse, viele Saucen und Gewürze sowie Lebensmittelzusatzstoffe rufen ebenfalls oft Beschwerden hervor.
- Probieren Sie am besten selbst aus, welche Nahrungsmittel Ihnen bekommen.

Hilfestellung gibt eine Verträglichkeitsliste auf den Seiten der Schweizerischen Interessengemeinschaft Histamin-Intoleranz (SIGHI) unter www.histaminintoleranz.ch.

Wenn Medikamente im Verdacht stehen, die Histamin-Unverträglichkeit ausgelöst oder verschlechtert zu haben, sollte der Patient Rücksprache mit seinem Arzt halten.

Weitere Infos zum Thema gibt es im Internet auf den Seiten des Deutschen Allergie- und Asthmabundes e.V.: www.daab.de.

Helmut Schroeter

Patienteninformationstag

Reizmagen, Zöliakie, Morbus Crohn, Darmkrebs – die Palette der Magen-Darm-Erkrankungen ist groß. Doch wann steckt nur ein kurzzeitiges Unwohlsein dahinter? Ist die Ernährung schuld? Wann muss ich handeln? Und wann ist das Skalpell die einzige Lösung?



Prof. H. Wasmuth (l.) und Prof. Kasperk (r.)

Unter dem Motto „MagenPlagen-Darm-Alarm“ informiert das Luisenhospital Aachen am 30. Januar rund um Magendarmkrankheiten beim großen Patienteninformationstag. Ärzte geben im persönlichen Gespräch Antworten auf Ihre Fragen. Professor Hermann Wasmuth, Chefarzt der Medizinischen Klinik, und Professor Reinhard Kasperk, Chefarzt der Chirurgischen Klinik, referieren über die häufigsten Magen-Darm-Krankheiten und Therapieoptionen. Vorsorgeuntersuchungen spielen eine zentrale Rolle, um ernsthafte Krankheiten rechtzeitig zu erkennen. Barbara Feykens, Fachserviceleiterin Medizinische Versorgung der AOK Rheinland/Hamburg, klärt über die Bedeutung der Darmkrebsvorsorge auf. Privatdozentin Dr. Daniela Höller Obrigkeit, Dermatologin und Nahrungsallegieexpertin, Jörg Bonschke, Küchenchef des Luisenhospitals, und Christiane Lucka, Ernährungsberaterin DGE und Diätassistentin, berichten über die Alltags Herausforderungen bei Nahrungsmittelallergien und -unverträglichkeiten und wie man ihnen begegnet. Ein informatives Mitmachprogramm rund um Ernährung, Diagnose und Therapie ergänzt das Angebot.

Veranstaltungsort ist das Luisenhospital Aachen. Das Mitmachprogramm findet von 10 Uhr bis 11.30 Uhr statt. Im Anschluss startet um 11.30 Uhr die Expertenrunde, moderiert von Sabine Rother, Redakteurin der Aachener Zeitung und Aachener Nachrichten. Die Veranstaltung ist kostenlos. Weitere Informationen finden Sie unter www.luisenhospital.de.

Ausruf des Ekels	▼	Abk.: außer Tarif	Abk.: Nord-west	Klagelaute von Tieren	engl.: Liebling	▼	Acker-grenze	kurz: Alpha-bet	▼	Laub-baum	unver-fälscht	▼	Streit, Hader	▼	lat., franz.: und	an dieser Stelle
zu betreten	▶		▼	▼			▼	Leib-schmerz	▶		▼				▼	▼
▶					schnell, flink	▶					Insel-staat der Antillen	▶				
hinter-bliebene Ehefrau		Held bei Shakespeare	Sommer-monat	▶				Stück für zwei Instrumente	Wind-richtung	▶			Schiffs-hilferuf (Abk.)		Fußball-mann-schaft	
▶		▼			Süd-asiat	▶					acht-bar	altes Holz-raum-maß	▶		▼	
Schulter-umhang	schmelzen (Schnee, Eis)	▶					latein-amerika-nischer Tanz		römischer Kaiser (54-68)	▶				Kurzwort: Auszu-bilden-de(r)		ital.: Zug
Schwes-ter des Hänsel	Öl-pflanze		Zeichen für Thallium		derb, plump	▶			▼	fahl, bleich		Frucht-flüs-sigkeit	▶			▼
▶	▼		▼		▼	Nicht-fach-mann		Titelfig-ure. Aben-teurerfilms (... Croft)	▶			▼	anglo-amerik. Flächen-maß		Zug-maschine (Kurzwort)	
Welt-raum, der Kosmos	▶			Abk.: Tag	belg. Heilbad in d. Ar-dennen	▶				Lehr-anstalt	▶					▼
Kfz-Z. Polen	▶		Hinweis	▶				Mosel-Zufluss	▶				Kassen-zettel	▶		
banges Gefühl, Unruhe	▶					Schluss, Ende	▶				Staat in Mittel-amerika	▶				

Ge-schwin-digkeits-messer	▼	Wald-, Sumpfpflanze	▼	US-Präsi-dent	amerik. Erfinder † 1931	Handlung Aktion	▼	Abk.: Atmo-sphäre	Vieh-unter-kunft	Christ-baum-schmuck	▼	„Irland“ in der Landes-sprache	Zeichen für Thulium	textiles Oberteil	▼	Kose-form von Therese
Zauber-schutz, Mas-kottchen	▶	▼			▼	▼		Platz, Ort, Stelle	▶			▼	▼	▼		unser Planet
Zeichen für Kosinus	▶			Um-stands-wort	▶					empfind-liche Zier-pflanze	▶					▼
Fürsten-anrede	▶					Stoß-waffe im MA.	▼	Wort des Ein-wandes	▶				türki-scher Ehren-titel	▶		
▶			Abk.: allge-mein	Wasser-sportart		weiche Unter-lage	▶						▼	Verbren-nungs-rück-stand	Tierpark	
Lotterie-schein		gemein-schafts-unfähig	▶	▼						Schöpf-löffel	▶	Maß-einheit für Gold	▶			
hasten	▶					Aroma, zarter Geruch	▼	Flugzeug-besatzung (engl.)	franz. Sängerin (Patricia)	▶				Hafen-damm		kurzer, heftiger Regen-schauer
Turn-übung		Abk.: Last-kraft-wagen			oberer Raum-abschluss	▶					span. Mehr-zahl-artikel	ugs.: un-modern	▶			▼
▶		▼			persönl. Fürwort, 3. Person Singular		Roll-vorhang	▶				▼	Dunst-glocke über Städten		Abk.: Ope-rations-saal	
▶			Tier-lippe	▶					still, unhör-bar	▶						
Abk.: Deutsches Rotes Kreuz	ugs.: dicker Bauch	▶					öde, un-bebaut	▶					Abk.: Encapsu-lated PostScript	▶		



Was nicht ist, kann ja noch werden!



Sylvester

Das Neue kommt, das Alte geht, dazwischen ist Sylvester, und meist ist es noch nicht zu spät. Besinne Dich, mein Bester.

Man sinnt übers vergangene Jahr und sitzt allein im Zimmer und hofft, dass es bald besser wird, doch oft wird es noch schlimmer.

Den guten Vorsatz, den wir fassen, der reicht nicht allzu weit. Man kann ihn wieder fallen lassen auf unbestimmte Zeit.

Mit Kompromissen wunderbar, das ist es, was gefällt, kommt man damit durchs nächste Jahr. So funktioniert die Welt.

Dieter Schmidt



Verständnis geweckt

Eine schwangere Frau wartet an einer Bushaltestelle. Da kommt ein Mädchen und fragt: „Wie lang dauert es denn noch?“ Darauf antwortet die schwangere Frau: „Noch drei Monate.“ Da sagt das Mädchen: „Da lauf‘ ich lieber!“



Vor Augen geführt

Der Chef fragt seinen Angestellten: „Glauben Sie an ein Leben nach dem Tod?“ Dieser antwortet verduzt: „Ja.“ Darauf sagt sein Chef: „Das erklärt alles ... Kurz nachdem Sie gestern zur Beerdigung Ihres Vaters gegangen waren, ist er gekommen und hat nach Ihnen gefragt!“



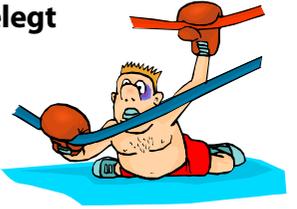
Eingeweiht

„Schwer zu sagen, was Sie haben“, sagt der Arzt zum Patienten, „liegt wahrscheinlich am Alkohol.“ - „Macht nichts, Herr Doktor. Dann schau ich wieder rein, wenn Sie nüchtern sind!“

ingesandt von K. Rieger

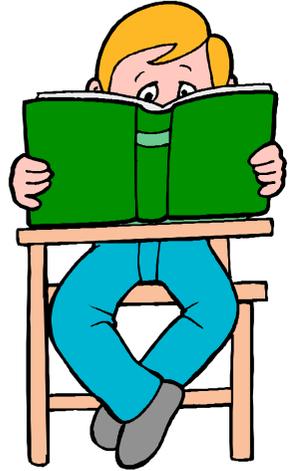
Auseinander gelegt

Johnny, der Boxer, liegt am Boden und wird ausgezählt: „Eins, zwei, drei ...“ Sein Trainer flüstert ihm hektisch zu: „Du musst vor acht aufstehen!“ Darauf sagt Johnny: „Okay. Wie spät ist es jetzt?“



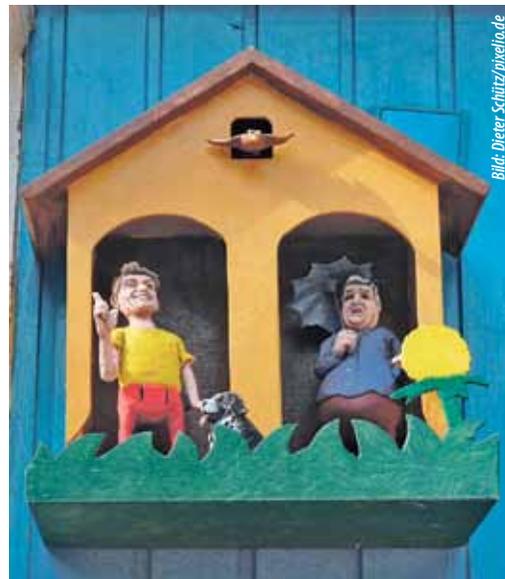
Verdeutsch

Der Lehrer erklärt seiner Klasse: „Es heißt nicht: ‚Die Glocke tut läuten,‘ sondern: ‚Die Glocke läutet.‘ Es heißt auch nicht: ‚Der Hahn tut krähen,‘ sondern: ‚Der Hahn kräht.‘ Habt ihr das verstanden?“ Die Klasse hat es sich gemerkt. Nach einer Stunde meldet sich Erik: „Herr Lehrer, mein Bauch weht!“



Verlebensdigt

Frau Schneiderlein schlendert mittags über den Markt. Schließlich fragt sie die Fischverkäuferin: „Ist der Fisch bestimmt noch frisch?“ - „Ehrensache, gnädige Frau“, beteuert die Händlerin. „Eine Mund-zu-Mund-Beatmung und der schwimmt wieder!“



Lichtblicke

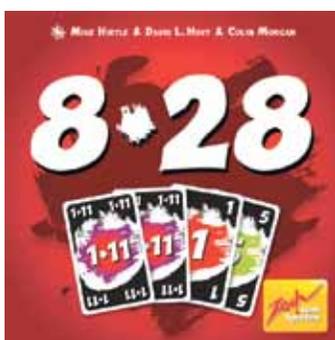
Die Tage sind kurz. Manchmal wird es gar nicht richtig hell. Das Wetter verleidet häufig den Aufenthalt im Freien. Der Winter ist eine Jahreszeit, die vielen Menschen oft auf das Gemüt schlägt. Da tut es gut, wenn man eine schöne Zeit mit anderen Menschen verbringen kann. Sicher, das



80 * 28

„Hoch oder tief – wo kann ich punkten?“ Diese Frage stellt sich den Spielern. Jeder erhält eine Karte verdeckt, die er sich ansieht. Weitere Karten werden offen ausgeteilt, bis jeder gepasst hat. „Tief“ punktet, wessen Summe der Kartenwerte nahe an der 8 liegt, aber nicht darüber. Bei „Hoch“ ist 28 der Zielwert. Da jeder die Werte der anderen sieht, bis auf die verdeckte Karte, ist die Spannung groß. Nimmt man noch eine Karte oder nicht?! Der Kartensatz zeigt Werte von 1 – 11, aber mit einer Besonderheit: Die 1 und die 11 sind auf derselben Karte dargestellt. Der Spieler entscheidet, wie er diese Karten nutzt. Das absolute Siegesblatt ist daher „6 – 1/11 – 1/11“, denn damit kann man sowohl die 8 als auch die 28 bilden und gewinnt alles. So ein Traumblatt ist extrem selten. Auf jeden Fall ist „8 * 28“ ein feines, knackiges Kartenspiel, bei dem sich Sieg und Niederlage, Triumph und Schadenfreude ständig abwechseln.

8 * 28
von M. Hirtle,
D. Hoyt,
C. Morgan,
3 - 6 Pers.
ab 10 J.,
ca. 30 Min.,
Zoch Spiele,
ca. 12 €



kann ein Kaffeeklatsch zu Hause oder auswärts sein. Oder man trifft sich zu einem gemütlichen Abend mit einem ausgedehnten Schwätzchen. Und wenn einem die Gesprächsthemen ausgehen? Wenn man angesichts der trüben Jahreszeit zu Nichts den richtigen Antrieb hat? Dann ist es besonders schön, sich zu einem Spiel zusammzusetzen. Schnell erklärt soll es



Cornwall

Goldene Sonne über der Küste, die Klippen ziehen unter uns vorbei. Die schöne Heldin reitet über saftige Wiesen. Stopp! Dies ist ein Brettspiel und keine Verfilmung eines Pilcher-Romans. Mit Plättchen wird die schöne Landschaft Cornwalls gelegt. Jedes Plättchen zeigt drei Geländetypen wie Moore, Dörfer, Wälder oder Gebirge. Man deckt ein Plättchen auf und muss passend anlegen. Werden dabei zwei oder drei Gebiete vergrößert, gibt es Geld. Auf dem soeben gelegten Plättchen darf man jetzt eigene Figuren setzen, was aber Geld kosten kann. Sobald ein Gelände nicht mehr vergrößert werden kann oder wenn ein Cottage errichtet wird, gilt das Gebiet als abgeschlossen. Wer dort die Mehrheit an Figuren besitzt, punktet. Diese Figuren erholen sich erst mal im Pub. Gegen eine Münze kehren sie in das Spiel zurück. „Cornwall“ kann nicht verleugnen, dass es stark an das grandiose „Carcassonne“ angelehnt ist. Dennoch spielt es sich anders und ist keine bloße Kopie.

Cornwall
von Johannes
Schmidauer-
König,
2 - 4 Pers.
ab 8 J.,
ca. 40 Min., Schmidt-
Spiele,
ca. 20 €



sein, nicht zu lange dauern und einfach nur gut unterhalten. Es soll eben einen kleinen Lichtblick in der dunklen Jahreszeit bieten. Die hier vorgestellten drei Titel sind dafür gut geeignet. Gönnen Sie sich das Vergnügen.

Berthold Heß



Bellz!

40 Metallglöckchen in vier Farben und drei Größen befinden sich in dem bunten Etui, außerdem ein magnetischer Stab. Das Etui wird flach ausgebreitet und wird so zur Spielfläche. Jeder Spieler wählt eine Farbe und muss seine Glocken mit dem Magnetstab aufsammeln. Die Glöckchen werden bunt gemischt und schon geht es los. Man entscheidet, ob man lieber mit den starken oder der schwächeren Magnetseite nach seinen Glocken „angelt“. Dabei sollte man sehr vorsichtig sein und rechtzeitig aufhören, denn sobald eine Glocke einer fremden Farbe am Magneten hängt, kommt die ganze Beute auf den Plan zurück. Da gibt es dann ein großes Hallo bei den Mitspielern. Wer zuerst seine zehn Glöckchen einsammeln konnte, gewinnt. „Bellz!“ ist eine Art modernes, magnetisches „Mikado“. Spiele, die ohne lange Erklärung sofort begonnen werden und die sowohl Erwachsenen wie Kindern viel Spaß machen, sind selten. „Bellz!“ ist so ein echtes Familienspiel.

Bellz!
von einem
ungenannten
Autor,
2 - 4 Pers.
ab 6 J.,
ca. 15 min.,
Game Factory,
ca. 17 €



SEITE 28 KOPF & ZAHL

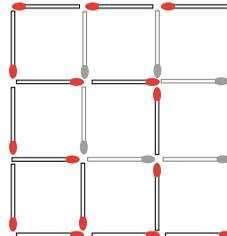
Buchstabensalat

ARMTLILNRESSOLHC
 SLEHOUHEGUABEHM
 WKIKZGMHONMRIEBU
 TSI ZREHPQIXUCNST
 REKÄBEEFPKKEARZ
 THELFERINGKRELAM
 BEERENIREGNIFPMUA
 TUAHENEBNABERAAH
 LHO SLAHRERJZTREW
 ATSHERLUNGEDLOSH
 NEKÜRATKELIDTRIK
 ERBAUCHREGZTEMBE
 LLEHOMKPLIPPENFED
 CHRMCALIPOMOHZRE
 ZEHFTFARKBNASEIRE
 GENRIHEGLAOKIRPA
 HONJUNEMAADHOO
 OHAORHUZEQFECIMK
 NYNLOLLAPAEFBINEO
 EGNUZGCRENIERHCS
 ONHOJZVFRRESALGN
 OJZJZFNEGAMWALTN
 ENWÖMKIJGDMAKIKR
 ANKENSCHWESBLASE
 XÖUESREFUAKOJHOH
 ZFRHPOIEGNAWOJU
 FRDARMUNANAEREIN

Senkrechte Zahlenfolgen

2	2	1	5	6	7	8	9
3	4	3	10	12	14	16	18
5	6	5	16	18	21	24	27
7	8	7	20	24	28	32	36
11	10	9	25	30	35	42	45
13	12	11	30	36	42	48	54
17	14	13	35	42	49	56	63
19	16	15	40	48	56	64	72

Streichholz-Rätsel



Würfelveränderung

Lösung:
Würfel A.

Wortanfang

B R A

Durchgeschüttelte Wörter

- Picknick
- Ehrentag
- Schnabel
- Motorrad
- Dummkopf
- Pullover
- Fotograf
- Tastatur

Wörter suchen

- Augen:**blick,lid, klappe,farbe,höhe,licht,winkel
Fern:seher,reise,ost,schreiben,gas,glas,kurs
Wort:laut,gefecht,bruch,fetzen, spiel,wahl, ...führer
 ...stuhl: Klapp..., Büro..., Roll..., Küchen..., Liege..., Dreh..., Schaukel...
 ...bein: Holz..., Stuhl..., Joch..., Schien..., Stirn..., Stand..., Eis...
 ...land: Ei..., Eng..., Neu..., Deutsch..., Heimat..., Acker..., Schlaraffen...

Unpassende Zahl

Lösung: 4585, weil bei allen anderen Zahlen die beiden ersten Ziffern das Produkt der beiden letzten Ziffern sind. Beispiel: 4085: 8 x 5 = 40.

Zahlen einsetzen

1	6	7	4	8	3	9	5	2
4	2	9	1	5	7	3	8	6
5	8	3	2	9	6	4	1	7

SEITE 19, 29 SUDOKU

Einfach	Mittel	Schwer
4 5 7 9 1 8 6 3 2	1 5 3 9 8 6 7 2 4	2 3 4 9 7 8 5 6 1
3 9 1 2 6 7 8 5 4	4 9 2 3 1 7 8 5 6	8 6 9 5 2 1 4 3 7
8 6 2 4 5 3 9 7 1	6 8 7 2 4 5 1 9 3	1 7 5 4 6 3 8 9 2
6 1 3 8 4 5 2 9 7	3 7 6 1 9 2 5 4 8	7 9 1 2 3 4 6 5 8
5 2 9 7 3 6 4 1 8	5 4 1 6 7 8 9 3 2	6 4 3 7 8 5 2 1 9
7 8 4 1 9 2 3 6 5	9 2 8 4 5 3 6 7 1	5 2 8 1 9 6 7 4 3
9 4 6 5 8 1 7 2 3	2 1 4 7 6 9 3 8 5	4 8 6 3 1 2 9 7 5
1 7 8 3 2 9 5 4 6	7 6 5 8 3 4 2 1 9	3 5 7 8 4 9 1 2 6
2 3 5 6 7 4 1 8 9	8 3 9 5 2 1 4 6 7	9 1 2 6 5 7 3 8 4
4 9 8 3 6 1 5 2 7	6 9 7 5 4 1 8 2 3	7 6 8 1 2 4 5 9 3
2 5 6 8 4 7 9 1 3	1 4 3 2 7 8 6 5 9	9 4 3 6 5 8 1 7 2
3 1 7 5 2 9 8 4 6	8 5 2 6 3 9 7 4 1	1 5 2 7 3 9 8 4 6
7 8 9 4 3 5 2 6 1	9 8 4 7 1 2 5 3 6	5 2 1 8 9 3 7 6 4
6 4 2 1 9 8 7 3 5	5 7 1 4 6 3 2 9 8	6 9 4 5 7 2 3 8 1
1 3 5 6 7 2 4 9 8	2 3 6 8 9 5 1 7 4	3 8 7 4 6 1 2 5 9
9 2 1 7 8 6 3 5 4	3 6 9 1 5 7 4 8 2	8 1 6 2 4 7 9 3 5
5 7 3 2 1 4 6 8 9	4 2 5 3 8 6 9 1 7	2 3 5 9 8 6 4 1 7
8 6 4 9 5 3 1 7 2	7 1 8 9 2 4 3 6 5	4 7 9 3 1 5 6 2 8
4 1 8 7 2 3 5 6 9	7 6 2 8 3 1 5 9 4	7 6 2 8 3 1 5 9 4
2 3 7 5 6 9 1 4 8	5 8 9 7 6 2 4 1 3	5 4 1 2 9 6 7 8 3
5 6 9 8 4 1 7 2 3	1 7 3 4 8 5 2 9 6	3 8 9 5 7 4 2 1 6
8 5 3 4 9 7 6 1 2	6 4 7 8 2 1 5 3 9	2 5 4 1 6 3 9 7 8
9 7 1 6 3 2 4 8 5	3 5 1 6 7 9 8 4 2	9 7 3 4 8 2 1 6 5
6 4 2 1 5 8 3 9 7	2 9 8 3 5 4 1 6 7	6 1 8 7 5 9 4 3 2
3 8 5 2 1 4 9 7 6	8 3 4 5 9 7 6 2 1	4 3 6 9 2 7 8 5 1
1 2 6 9 7 5 8 3 4	7 1 6 2 3 8 9 5 4	8 2 7 3 1 5 6 4 9
7 9 4 3 8 6 2 5 1	9 2 5 1 4 6 3 7 8	1 9 5 6 4 8 3 2 7
3 1 5 4 9 2 8 7 6	1 7 4 2 8 9 3 5 6	8 1 6 3 5 4 9 2 7
6 7 9 1 5 8 4 3 2	3 6 2 5 4 7 1 9 8	2 4 5 9 1 7 6 3 8
2 8 4 6 7 3 1 5 9	9 8 5 1 3 6 7 4 2	7 9 3 2 6 8 1 4 5
5 6 2 9 1 7 3 4 8	7 4 3 9 6 1 8 2 5	6 8 7 4 3 2 5 1 9
7 3 1 8 6 4 2 9 5	5 9 1 8 7 2 6 3 4	3 5 9 1 7 6 4 8 2
4 9 8 3 2 5 6 1 7	6 2 8 4 5 3 9 1 7	1 2 4 8 9 5 3 7 6
1 2 3 5 8 9 7 6 4	8 5 6 3 9 4 2 7 1	4 6 2 5 8 1 7 9 3
9 4 7 2 3 6 5 8 1	4 1 9 7 2 8 5 6 3	9 7 1 6 2 3 8 5 4
8 5 6 7 4 1 9 2 3	2 3 7 6 1 5 4 8 9	5 3 8 7 4 9 2 6 1
2 1 4 9 5 6 7 8 3	1 2 5 7 4 9 8 6 3	8 3 5 1 4 6 7 2 9
8 3 7 2 4 1 5 6 9	8 3 4 2 6 1 5 9 7	1 4 2 8 9 7 6 5 3
5 9 6 7 3 8 2 4 1	9 6 7 8 5 3 2 4 1	6 7 9 2 3 5 1 8 4
1 4 2 6 7 9 3 5 8	5 8 6 1 9 7 3 2 4	5 8 1 7 2 9 4 3 6
9 6 3 5 8 4 1 7 2	7 1 3 4 2 5 9 8 6	4 9 6 3 5 8 2 1 7
7 8 5 1 2 3 6 9 4	4 9 2 6 3 8 7 1 5	7 2 3 4 6 1 8 9 5
3 2 8 4 6 7 9 1 5	3 4 1 9 7 2 6 5 8	9 1 7 5 8 4 3 6 2
6 5 1 8 9 2 4 3 7	6 7 9 5 8 4 1 3 2	3 5 8 6 7 2 9 4 1
4 7 9 3 1 5 8 2 6	2 5 8 3 1 6 4 7 9	2 6 4 9 1 3 5 7 8
7 8 3 9 4 2 6 5 1	8 6 4 2 1 7 3 5 9	3 7 9 6 1 2 5 4 8
6 1 4 5 3 8 9 2 7	5 1 9 3 8 4 7 6 2	6 2 8 7 4 5 9 3 1
9 2 5 1 7 6 8 3 4	7 3 2 9 5 6 4 8 1	5 1 4 3 9 8 6 7 2
8 3 7 2 9 5 4 1 6	3 5 8 4 2 9 6 1 7	4 9 2 8 5 6 7 1 3
5 9 2 4 6 1 3 7 8	4 9 6 1 7 3 8 2 5	7 5 6 2 3 1 8 9 4
1 4 6 7 8 3 5 9 2	1 2 7 8 6 5 9 3 4	1 8 3 9 7 4 2 5 6
3 6 1 8 2 9 7 4 5	9 8 5 7 3 1 2 4 6	9 6 7 1 8 3 4 2 5
2 7 8 3 5 4 1 6 9	6 7 3 5 4 2 1 9 8	2 4 1 5 6 9 3 8 7
4 5 9 6 1 7 2 8 3	2 4 1 6 9 8 5 7 3	8 3 5 4 2 7 1 6 9

SEITE 36 SCHWEDENRÄTSEL

I ■ ■ ■ ■ ■ D ■ ■ ■ A ■ ■ ■ E ■ ■ ■ Z ■ ■ ■	T ■ B ■ ■ ■ ■ A ■ ■ ■ L ■ ■ ■ R ■ ■ ■
GANGBAR ■ BAUCHWEH ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■	AMULETT ■ STÄTTE ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■
WITWE ■ RASCH ■ HAITI ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■	COS ■ DAMIT ■ MIMOSE ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■
T ■ ■ ■ JULI ■ OST ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■	HOHEIT ■ ABER ■ PIR ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■
STOLA ■ INDER ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■	LOS ■ ■ ■ ■ POLSTER ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■
■ ■ ■ TAUEN ■ UNERO ■ L ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■	M ■ A ■ SOZIAL ■ T ■ UNZE ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■
■ ■ ■ H ■ L ■ GROB ■ H ■ SAFT ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■	EILEN ■ K ■ ■ ■ KAAS ■ O ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■
GRETEL ■ A ■ ■ ■ LARA ■ Z ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■	T ■ LG ■ DECKE ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■
■ A ■ L ■ ■ ■ SPA ■ SCHULE ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■	FELGE ■ U ■ ROLLO ■ O ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■
■ P ■ L ■ TIPP ■ SAAR ■ BON ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■	DRK ■ LEFZE ■ LAUTLOS ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■
■ SORGE ■ AUS ■ MEXIKO ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■	■ ■ ■ WANST ■ WUEST ■ EPS ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■

Das senio magazin kommt zu Ihnen!
Jahresabonnement (6 Ausgaben) deutschlandweit 15 €, im EU-Ausland 30 €
 Wenn Sie das Senio Magazin im Jahresabonnement zugeschickt bekommen möchten, überweisen Sie den entsprechenden Betrag auf das Konto: **1071589723** bei der: **Sparkasse Aachen**, Bankleitzahl: **39050000** unter Angabe der **Empfängeradresse**.

Zugesandtes Material

- Das Senio Magazin freut sich über eingesandte Leserbriefe, Veranstaltungshinweise, Manuskripte, Fotos etc., übernimmt für sie jedoch keine Haftung.
- Alle Einsender stimmen der Nutzung ihrer Beiträge im Senio Magazin und in der Internetausgabe zu.
- Die Einholung der Abdruckrechte für eingesandte Beiträge, Fotos etc. obliegt dem Einsender.
- Die Redaktion behält sich die Auswahl und redaktionelle Bearbeitung der Beiträge und Veranstaltungshinweise vor.
- Mit Namen oder Namenskürzel gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Senio Magazins wieder.
- Alle Urheberrechte verbleiben beim Senio Magazin bzw. den Autoren. Der Nachdruck, auch auszugsweise,

Rechtliche Hinweise

- ist nur mit schriftlicher Genehmigung oder unter Angabe der Quelle gestattet.
- Der Abdruck von Veranstaltungsdaten erfolgt ohne Gewähr.
- Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 15. des laufenden Monats.

Anzeigen

- Die Anzeigenpreisliste wird auf Wunsch zugeschickt.
- Das Senio Magazin informiert Sie gerne auch persönlich.
- Unmoralische oder unvertrauliche Anzeigen werden nicht angenommen.
- Das Senio Magazin darf über die Platzierung der Anzeigen entscheiden.
- Anzeigenannahmeschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 18. des laufenden Monats.

RUND UM DIE PFLEGE
 Die Gesundheitskasse.
& senio magazin
 Das neue **Rund um die Pflege 2016** in der Städteregion Aachen und im Kreis Düren erscheint Ende Januar 2016!



Luisenhospital
AACHEN

www.luisenhospital.de



Magen-Plagen | Darm-Alarm!

Das Luisenhospital Aachen lädt Sie herzlich ein zum
Patienteninformationstag:

Samstag, 30. Januar 2016

Boxgraben 99 | 52064 Aachen.

Informatives Mitmachprogramm

von 10 Uhr bis 11:30 Uhr

Expertenrunde ab 11:30 Uhr

- Diagnose Reizdarm?
- Ärzte im Gespräch
- Ernährungsberatung
- Ultraschalluntersuchung
- Einblicke in die Diagnostik
- Darmkrebsvorsorge
- Was tun bei Nahrungsmittel-
unverträglichkeiten und Allergien?
- und vieles mehr...

Chefarzt Prof. Dr. Hermann Wasmuth, Medizinische Klinik im Luisenhospital
Chefarzt Prof. Dr. Reinhard Kasperk, Chirurgische Klinik im Luisenhospital
Privatdozentin Dr. Daniela Höller Obrigkeit, Expertin für Nahrungsmittelallergien
Praxisklinik für Dermatologie am Luisenhospital
Christiane Lucka, Ernährungsberaterin DGE und Diätassistentin im Luisenhospital
Jörg Bonschke, Küchenchef im Luisenhospital
Barbara Feykens, Fachserviceleiterin Medizinische Versorgung
der AOK Rheinland/Hamburg zur Darmkrebsvorsorge.

Moderation: Sabine Rother, Redakteurin AachenerZeitung/Nachrichten

Mit freundlicher Unterstützung der



AOK
Die Gesundheitskasse.



**Neue
Kurse
in 2016**

PFLEGE IN BESTEN HÄNDEN

Die AOK Rheinland/Hamburg bietet Ihnen
– in Zusammenarbeit mit dem Amt für
Altenarbeit der Städteregion Aachen –
regelmäßig Pflegekurse an.

Wir informieren über:

Pflegetechniken in Theorie & Praxis, Einsatz
von Hilfsmitteln, Umgang mit dementiell
veränderten Menschen, Entlastungsangebote,
Leistungen der Pflegeversicherung und
weitere Themen.

Informationen erhalten Sie:

Beim Amt für Altenarbeit der Städteregion
Aachen unter (0241) 51 98 - 54 27, Ihren
Ansprechpartnern der AOK in Aachen unter
(0241) 464 - 179 oder - 262 oder im Internet:

www.pflege-regio-aachen.de

www.aok.de/rh